

# **Beim Namen gerufen**

...mit Christus zu sein  
...gesandt zu sein  
...zu heilen

Eine Hilfe für  
spirituelles Wachstum und Lebenspraxis im  
Geiste Vinzenz Pallottis

## Kapitel III

### Das Wort

EINFÜHRUNG .....	4
Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN .....	8
<b>1.1. Hinführung zum Thema .....</b>	<b>8</b>
1.1.1. Die Entfaltung unserer Ausdrucksweise	
<b>1.2. Gottes "Wort" in der Heiligen Schrift .....</b>	<b>11</b>
1.2.1. Das Schöpfungswort	
1.2.2. "Das Wort ist Fleisch geworden"	
1.2.3. Leitlinien für unseren Umgang mit dem Wort Gottes	
1.2.3.1. Hören, aufmerksam hören	
1.2.3.2. Die Bedeutung der Schrift erschließt sich im Dialog	
1.2.3.3. Die Geheimnisse der Vorzeit	
1.2.3.4. Die Geschichte weiter erzählen	
<b>1.3. Das Wort in den Dokumenten des Vaticanum II .....</b>	<b>19</b>
1.3.1. Verlorenes wiederfinden	
1.3.2. Allgemeines Mitspracherecht	
1.3.3. Das Wort der Schrift in unserem Jahrhundert	
1.3.3.1. Die kirchliche Würde eines jeden	
1.3.3.2. Das Wort kennenlernen	
1.3.3.3. Es betrifft alle	
1.3.3.4. Die Sprache wandeln	
<b>1.4. Das Wort in Texten der deutschen Kirche .....</b>	<b>27</b>
1.4.1. Dialog statt Dialogverweigerung	
1.4.2. Wegweisung für eine Pastoral des Wortes	
<b>1.5. Das Wort im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis .....</b>	<b>33</b>
1.5.1. Pallotti und das Wort Gottes	
1.5.2. Das Brot des Wortes brechen	
1.5.3. Glaubwürdigkeit	
1.5.4. Das Wort Jesu	
1.5.5. Hoffnung auf Einheit	

1.5.6.	Praktische Folgerungen	
1.5.6.1.	Glaubwürdigkeit der Worte	
1.5.6.2.	Aufmerksam bleiben	
1.5.6.3.	Das Wort gemeinsam umsetzen	
<b>1.6.</b>	<b>Das Wort in der Umgangssprache der Menschen</b>	<b>39</b>
1.6.1.	Das Leid der Isolierung	
1.6.2.	Wirkliche Gegenwart Gottes	
Teil 2.	BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS	42
<b>2.1.</b>	<b>Das Wort Gottes in der Heiligen Schrift "erkennen"</b>	<b>42</b>
2.1.1.	Erkennen	
2.1.2.	Gottes Gegenwart im Wort der Heiligen Schrift	
2.1.3.	Vielfache Auslegung	
<b>2.2.</b>	<b>Name und Identität</b>	<b>45</b>
<b>2.3.</b>	<b>Die Sprache der Zeichen und Symbole</b>	<b>47</b>
<b>2.4.</b>	<b>Anregungen zur weiteren Vertiefung</b>	<b>51</b>
Teil 3.	GEBETSVORSCHLÄGE	54
<b>3.1.</b>	<b>Einführung</b>	<b>54</b>
<b>3.2.</b>	<b>Das Brot des Wortes brechen und teilen</b>	<b>54</b>
3.2.1.	Eröffnungsgebet	
3.2.2.	Erster Kontakt mit dem gewählten Schrifttext	
3.2.3.	Der Text vermittelt Gottes persönlichen Anruf	
3.2.4.	Die Botschaft des Wortes fordert eine persönliche oder gemeinschaftliche Antwort	
3.2.5.	Ein Schlußlied	
<b>3.3.</b>	<b>Bibelteilen</b>	<b>57</b>
<b>3.4.</b>	<b>Apostolische Ausrichtung</b>	<b>59</b>
<b>3.5.</b>	<b>Gebet um das Göttliche Wort</b>	<b>60</b>

## EINFÜHRUNG

Bei all den großen Treffen der Vereinigung des Katholischen Apostolates (UAC) im deutschsprachigen Raum wurde in den letzten Jahren der Wunsch geäußert, daß es so etwas geben müßte wie ein gemeinsames spirituelles Fundament im Geiste Vinzenz Pallottis und damit verbunden entsprechende religiöse Angebote. Diesem Anliegen dient das Handbuch mit dem Titel "Beim Namen gerufen", das 1989 von der internationalen "Kommission `86" in Rom herausgegeben wurde. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte P. Karl Krautwurst SAC, Limburg.

In acht Kapiteln stellt es grundlegende pallottinische Themen vor, die mit Texten aus der Hl. Schrift, aus Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils, über das Leben und aus den Schriften Vinzenz Pallottis sowie mit existentiellen Erfahrungen des menschlichen Lebens dargelegt werden. An jedes Kapitel schließt sich eine Anleitung zum praktischen religiösen Vollzug für einzelne, Gruppen oder Gemeinschaften an.

Da das Handbuch in seiner vorliegenden Form recht unhandlich, sehr umfangreich und in manchen Passagen auch schwer verständlich ist, entschloß sich die Unio-Initiativ-Gruppe\* das Handbuch - ähnlich wie es in Argentinien geschieht - in einzelnen Heften herauszugeben, die im Wesentlichen den Inhalt des Handbuchs mit kleinen sprachlichen Veränderungen und Ergänzungstexten aus der deutschsprachigen Kirche wiedergeben. Diese einzelnen Hefte sollen einer Vertiefung des Glaubens im Geist des heiligen Vinzenz Pallotti dienen. Sie wollen Mut machen, das ganze Handbuch anzugehen und möglichst viele für die Ziele der Vereinigung des Katholischen Apostolates Vinzenz Pallottis zu begeistern.

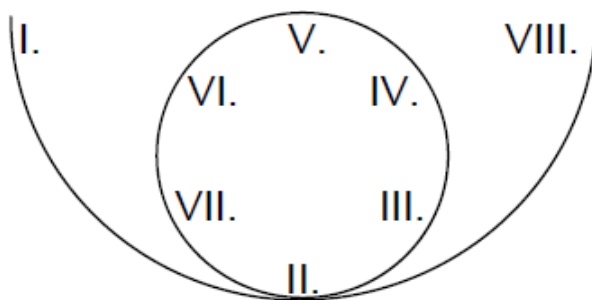
---

\* Diese Gruppe ist ein kleiner Kreis von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Bereich der Vereinigung des Katholischen Apostolates (Unio) in Deutschland. Die Mitglieder sind: Ursula Stein (Pallotti-Kreis Vallendar/Koblenz), Felizitas Wanzke (Laienverband), Norbert Bach (Apostolische Weggemeinschaft), Sr. Gertrud Meiser SAC, Sr. Adelheid Scheloske SAC (Pallottinerinnen), P. Eckhard Kücking SAC, P. Bernhard Küpper SAC (Norddt. Pallottinerprovinz) und P. Norbert Lauinger SAC (Süddt. Pallottinerprovinz).

Entsprechend der einzelnen Kapitel des Handbuchs erscheinen die Hefte voraussichtlich über einen Zeitraum von zwei bis drei Jahren hin unter folgenden Themen:

- I. Kapitel: Gott, die unendliche Liebe
- II. Kapitel: Zeit und Geschichte
- III. Kapitel: Das Wort
- IV. Kapitel: Communio
- V. Kapitel: Die Sendung (Apostolat)
- VI. Kapitel: Bund und Bindung
- VII. Kapitel: Die Gemeinschaft
- VIII. Kapitel: Hoffnung und Einheit

Die Verfasser des Handbuchs haben die acht Kapitel in zweifacher Weise einander zugeordnet. Der äußere Bogen umfaßt das Kapitel I (Gott die unendliche Liebe), Kapitel II (Zeit und Geschichte) und Kapitel VIII (Hoffnung und Einheit). Er bedeutet die Welt des Glaubens und der Transzendenz, der Unendlichkeit jenseits unseres Lebens.



Der innere Kreis umfaßt die Kapitel III (Die Sprache), IV (Communio), V (Die Sendung), VI (Bund und Bindung) und VII (Gemeinschaft). Er umschreibt die Geschichte und den Lebenslauf des einzelnen Menschen. Er weist auf die unendliche Vielfalt von Lebensmöglichkeiten in ständiger Formung und Wandlung hin. Er beinhaltet den Prozeß, durch den wir in Glaube, Hoffnung und Liebe wachsen - mit besonderer Sicht auf die pallottinische Spiritualität.

Bei der Herausgabe der Hefte haben wir allerdings die Reihenfolge geändert, damit die uns wesentlicher erscheinenden Inhalte zuerst in Umlauf kommen.

Das allgemeine Ziel des Handbuchs und der einzelnen Arbeitshefte ist es, Hilfen für ein geistliches Wachstum und eine

entsprechende Lebenspraxis anzubieten, die dann in der Familie, in religiösen Gruppen und Gemeinschaften, sowie in der Kirche und Welt ihren Niederschlag finden sollen. Daher erhielt das Handbuch "Beim Namen gerufen" auch die Untertitel:

- mit Christus zu sein
- gesandt zu sein
- zu heilen.

Diese Untertitel sollen die Dynamik und den Inhalt des Handbuches deutlich machen.

Angesprochen werden sollen alle Menschen, die sich für das Leben und Werk Vinzenz Pallottis interessieren, die sich in Kirche und Welt als apostolische Menschen engagieren wollen und die auch bereit sind, dafür Kraft und Zeit zu investieren. Wenn der Text auch individuell von einer Person benutzt und bearbeitet werden kann, so wird doch empfohlen, daß eine Einführung in das Programm pallottinischer Spiritualität im Rahmen einer in Christus geeinten Gruppe am Beginn steht und möglichst auch in der Gruppe fortgesetzt wird. Dabei ist zu berücksichtigen, was für eine jede Gruppe gilt und auch im "Bibel teilen" schon praktiziert wird: daß nämlich ein Leiter jedes Treffen vorbereitet und die Gruppen animiert zu einem offenen Austausch von persönlichen Erfahrungen mit den vorgegebenen Themen und zu einem geschwisterlichen Umgang miteinander, entsprechend den Regeln des Gruppengesprächs.

Als Anregung könnten folgende Leitlinien dienen:

1. Jedes Heft behandelt ein Kapitel des Handbuchs "Beim Namen gerufen" und gibt Anstöße zum Nachdenken und Anregungen für ein Gespräch in Kleingruppen.

2. Die einzelnen Themenbereiche gehören zwar zusammen; die Gruppe kann aber auch ein Thema herausgreifen, das sie im Augenblick am meisten berührt und interessiert.

3. In jedem Heft finden sich Anregungen zur Vertiefung. Sie haben eine für das Gespräch dienende Funktion.

4. Gesprächsbeiträge sollten in der Ich-Form vorgetragen werden, so daß die Teilnehmer nicht über irgend etwas, sondern von ihren persönlichen Erfahrungen und Einsichten sprechen.

5. Die Arbeitshefte enthalten verschiedene literarische, theologische und biblische Texte. Die einzelnen Teilnehmer sollten sich beim Lesen dieser Texte fragen, inwiefern sie sich darin wiederfinden.

6. Als Ergebnis eines Gesprächsabends könnten u.U. wichtige Konsequenzen für die Gruppe oder einzelne Teilnehmer in ihrer konkreten Umwelt und Arbeit festgehalten werden.

7. Die Gruppenabende sollten zumindest ein Gebetselement enthalten, um die Inhalte vom Verstand ins Herz dringen zu lassen.

Was den Zeitraum für die Bearbeitung der einzelnen Arbeitshefte betrifft, so entscheidet die Gruppe selber, wieviel Zeit sie für die einzelnen Themen investieren will. Man sollte die Inhalte nicht durchpeitschen, sie aber auch nicht unnötig in die Länge ziehen. Wichtig ist, daß sich die Gruppe selber einige Leitlinien gibt und die Zeitabschnitte der Begegnungen miteinander ab spricht.

Am Schluß einer intensiven Beschäftigung mit den einzelnen Themen des Handbuchs anhand der Arbeitshefte könnte dann so etwas stehen wie eine Tauf- bzw. Firmerneuerung, durch die sich die Betreffenden bewußt in den Dienst Gottes für die Menschen stellen im Lebensraum der Vereinigung des Katholischen Apostolates. Eine solche Tauf- bzw. Firmerneuerung ist aber keine notwendige Voraussetzung oder gar Verpflichtung zur Teilnahme an der Erarbeitung der Inhalte des Handbuchs, sondern lediglich ein wünschenswertes Ziel.

Damit das Handbuch für uns im deutschsprachigen Raum zu einem geeigneteren Werkzeug wird, die pallottinische Spiritualität zu vermitteln, soll nach einer Erprobungsphase eine überarbeitete Fassung erstellt werden. Dafür ist es notwendig und hilfreich, daß Sie Erfahrungen aus der Arbeit mit den Texten, sowie Anregungen für Veränderungen und Ergänzungen an uns zurückmelden (Kontaktadresse: P. Bernhard Küpper SAC, Postfach 1162 in 65531 Limburg).

## Teil 1. DAS THEMA IM ALLGEMEINEN

### 1.1. Hinführung zum Thema

"Herr, öffne meine Lippen,  
damit mein Mund dein Lob verkünde."

Mit diesen Worten beginnen wir nach der Tradition der Kirche das tägliche Stundengebet (Stundenbuch, Invitatorium).

Die Worte erinnern an die von uns jeden Tag benutzten Grußformeln. Das gesprochene Wort bringt uns in Verbindung mit andern, was ja unserem Wünschen und Wollen entspricht. Viele sprechen von einem Menschenrecht. Mit unseren Worten wollen wir vermeiden, was ihnen entgegensteht: die Isolierung. Wir alle wissen, daß die Kommunikation<sup>1</sup> wesentlich zum Menschen gehört, daß sie aber trotzdem schwierig ist und viel voraussetzt.

Dieses Kapitel verfolgt einmal: uns einzuführen in eine tieferes Verständnis unserer Worte und unseres Sprechens auf jeder Stufe menschlicher, geistiger, sozialer und religiöser Entwicklung; und dann, den Wert jenes Sprechens herauszustellen, bei dem wir uns leiten und inspirieren lassen vom "Wort" Gottes.

#### 1.1.1. Die Entfaltung unserer Ausdrucksweise

Worte und Sprache sind die wichtigsten uns zur Verfügung stehenden Mittel, uns anderen und uns selbst gegenüber auszudrücken. Im Gespräch können wir das Leben und das Sein anderer Menschen und Völker kennenlernen. Auch wenn wir uns dessen bewußt sind, finden wir oft nicht die richtigen Worte. Die Erfahrung lehrt uns, daß Worte gut oder schlecht, positiv oder negativ sein können, und das ist nicht immer leicht zu unterscheiden. So ist es auch immer wieder schwierig zu erkennen, ob unsere Worte wirklich ehrlich gemeint sind. Der Menschheit war dieses Problem seit je bekannt:

---

<sup>1</sup> Kommunikation (lat.) = Austausch.



"Doch sie täuschten ihn mit falschen Worten, und ihre Zunge belog ihn. Ihr Herz hielt nicht fest zu ihm" (Ps 78, 36f).  
Dieser biblische Psalm trägt den Titel "Die Geschichte Israels", und die Geschichte hat sich nicht geändert.

Es besteht wohl keine Diskussion darüber, daß das Fehlen wirklicher Kommunikation eine der Hauptursachen dafür ist, daß wir uns nicht verstehen, - sei es unter Freunden, in der Ehe, in Gemeinschaften oder anderen gegenseitigen persönlichen, sozialen, nationalen und internationalen Beziehungen bis hinein in unsere Beziehung zum Göttlichen, ja zu Gott selbst, zu ihm, der sein Wort sprach und im "Wort" Mensch wurde.

Wir wissen, daß das Wort uns der Isolation entreißt und in Beziehung treten läßt zu anderen Menschen. Deswegen sind wir auch darauf bedacht, daß unsere Kinder möglichst bald eine oder auch mehrere Sprachen richtig sprechen lernen.

In der Werbung kennt man die Wichtigkeit des Wortes. Man macht große Anstrengungen und wendet viel Geld auf, um Worte zu finden, die sich dem Denken der Menschen unauslöschlich einprägen. Es ist allgemein bekannt, daß sich unser Denken, unser Herz und unsere Gefühle von solchen Worten leiten lassen, sie gern hören und annehmen.

Erwächst uns daraus nicht die Verantwortung, persönlich und gemeinsam fähig zu werden, die zahllosen Äußerungen richtig zu werten, die unsere Aufmerksamkeit beanspruchen, häufig ohne daß wir uns dessen bewußt werden?

Durch das Wort und die Sprache treten wir in Beziehung zur Umgebung und zu unseren Mitmenschen. Der Austausch in Wort und Sprache formt und beeinflusst das "Wie" und "Warum" in unserem Denken, belebt die Phantasie, bildet den Charakter und bestimmt unser Verhalten. Wie wir unsere Umwelt sehen, ist zum größten Teil bestimmt von Worten und Ausdrücken, die uns geläufig sind.

Die Sprache ermöglicht uns Gemeinschaft und Kommunikation. Als Christen glauben wir an die "Gemeinschaft der Heiligen".

Diese gründet in der heiligsten Dreifaltigkeit, die uns das Miteinander der drei göttlichen Personen offenbart

- durch Gottes Wort,
- durch das fleischgewordene Wort,
- durch Jesu Namen.

Ziel dieses Kapitels ist es zu zeigen, daß wir alle berufen sind, an dieser Gemeinschaft mit der heiligsten Dreifaltigkeit und mit dem Nächsten teilzunehmen, damit wir so das "Wort" sichtbar machen, das in jedem von uns Fleisch geworden ist, die wir nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind.

Die Zugehörigkeit zur Vereinigung des Katholischen Apostolates regt uns an, alle Gnaden christlicher Gemeinschaft, die sich von der Taufe herleiten, mit anderen zu teilen. Durch die Taufe sind wir in das Leben der Kirche einbezogen (vgl. LG 11.14; AG 6), in ein Leben des Teilens und der Beziehungen (vgl. LG 37.40.49).

Um mit anderen in Beziehung und Gemeinschaft zu treten, vertrauen wir dem Wort. Die Sprache ist das Mittel, durch das wir andere unsere Gedanken wissen lassen und sie erklären können.

Als Mitglieder des Katholischen Apostolates wollen wir aber mehr als das: die Gewähr, daß das Wort wahrhaftig ist. Dazu setzen wir unser Vertrauen auf das Wort Gottes.

"Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Beleht und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade. Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater!" (Kol 3, 16-17).

## 1.2. Gottes "Wort" in der Heiligen Schrift

### 1.2.1. Das Schöpfungswort

Wenn wir die Heilige Schrift lesen, wird uns immer mehr aufgehen, wie wichtig das Wort ist. Schon die Erschaffung der Welt geschieht durch das machtvolle Schöpfungswort:

"Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, daß das Licht gut war " (Gen 1,3f).

"Dann sprach Gott: Laßt uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich ... Als Mann und Frau schuf er sie" (Gen 1,26-27).

"Dann sagten sie: Auf, bauen wir uns eine Stadt ... und machen wir uns damit einen Namen ..." (Gen 11,4).

Das Wort Gottes ist lebendig, schöpferisch und gibt gültige Namen. Die "Worte" und "Namen" der Menschen in Babel dagegen sind Ausdrücke des Stolzes und der Selbstsucht. In ihrem Stolz wollten sie ihre Stadt bauen ohne Zusammenarbeit mit Gott. Das Ergebnis war die Sprachenverwirrung.

In der heutigen Menschheit gibt es die verschiedensten Worte und Sprachen "aus allen Völkern unter dem Himmel" (vgl. Apg 2,5). Die Bibel spricht von der Verschiedenheit der Kulturen. Diese Verschiedenheit ist in sich noch nichts Böses. Doch die Verwirrung der Sprachen entsteht aus der Weigerung, auf Gottes Wort zu hören. Der Stolz der verwundeten Menschheit führt zur Verwirrung und zur "Zerstreuung".

Pfingsten hat die Verwirrung überwunden und gezeigt, daß aus der überall bestehenden Verwirrung die Einheit und das gegenseitige Verstehen der Menschen erwachsen kann. Wir werden geeint durch die "Sprache des Heiligen Geistes", durch die Sprache der Liebe, die von allen Völkern und Nationen verstanden wird.

"Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören" (Apg 2,7-8).

Wir glauben zuversichtlich, daß Gott seine Freundschaft mit der verwirrten Menschheit aufrecht erhält. Er hat uns sein Wort gegeben und bleibt seinem Worte treu.

"Das Wort ist glaubwürdig: Wenn wir mit Christus gestorben sind, werden wir auch mit ihm leben; wenn wir standhaft bleiben, werden wir auch mit ihm herrschen; wenn wir ihn verleugnen, wird auch er uns verleugnen. Wenn wir untreu sind, bleibt er doch treu, denn er kann sich selbst nicht verleugnen." (2 Tim 2,11-13).

### 1.2.2. "Das Wort ist Fleisch geworden"

Das Wort Gottes ist Fleisch und Blut geworden, es wurde zum Wort des Lebens, zum Wort der Wahrheit, das uns Wegweiser ist. Das wird am besten im Prolog des Johannesevangeliums beschrieben:

"Im Anfang war das Wort,  
und das Wort war bei Gott,  
und das Wort war Gott.

...

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet,  
kam in die Welt.

...

Er kam in sein Eigentum,  
aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.

...

Und das Wort ist Fleisch geworden  
und hat unter uns gewohnt,  
und wir haben seine Herrlichkeit gesehen,  
die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater,  
voll Gnade und Wahrheit" (Joh 1,1.9.11.14).

Das ist das "Wort" Gottes, ein Wort von unendlicher Bedeutung, von unendlicher Liebe. Es reicht von der unteilbaren Einheit des Wortes mit dem Vater bis zu der immer gegenwärtigen Einheit eines Gottes, der für alle Geschöpfe sorgt. Es ist das Wort, das jede Finsternis erleuchtet, das Fleisch wurde und so Sinn, Herz und Sprache der Menschen zur Einheit führt. Diese Einheit meint jeden von uns. Sie umschließt auch jeden

Ausdruck von Sünde und Trennung, indem es sie umgestaltet. Und heute wie damals "geraten viele außer sich und sind ratlos. Sie fragen sich, was hat das zu bedeuten?" (vgl. Apg 2,12).

Das Licht des fleischgewordenen "Wortes" erleuchtet jeden Menschen. Es ist Gottes Wort. Das ist unser Glaube und unsere Überzeugung.

Ist es das wirklich?

Diese Frage stellte sich auch Pallotti, und das ist vielleicht der Grund für seine stete Forderung: "den Glauben neu zu beleben" (OCCC VII, 3; Bayer/Zweifel, S. 232).

Diese Forderung gilt auch uns. Das Wort muß Fleisch werden in jedem von uns.

Wir stellen fest, daß die Frage der Sprache nicht nur eine kulturelle und gesellschaftliche ist, sondern auch eine religiöse und theologische. Wir erleben die Gegenwart des Pfingstwortes, das

- eint
- Sinn gibt,
- unsere Antwort will.

Wir glauben, daß das Wort Jesu Christi - im Heiligen Geist verkündet - alle Rassen der Menschheit zur Einheit bringen kann. (vgl. Apg 2,9-11).

Wir hoffen, daß das Wort Gottes zum Wort des Volkes, zum Wort jedes Menschen und jeder Gruppe wird, daß es in jeder Kultur Wurzeln schlägt.

"Mein Volk, vernimm meine Weisung!  
Wendet euer Ohr zu den Worten meines Mundes!  
Ich öffne meinen Mund zu einem Spruch;  
ich will die Geheimnisse der Vorzeit verkünden.  
Was wir hörten und erfuhren,  
was uns die Väter erzählten,  
das wollen wir unseren Kindern nicht verbergen,  
sondern dem kommenden Geschlecht erzählen:

die ruhmreichen Taten und die Stärke des Herrn,  
die Wunder, die er getan hat" (Ps 78,1-4).

Diese Worte der Schrift enthalten für uns, die wir auf das Wort hören und seine Apostel sein wollen, vier wichtige Leitlinien. Wir behandeln diese Punkte im folgenden, wollen damit aber keineswegs den Sinn dieses Bibelabschnittes erschöpfend wiedergeben.

### 1.2.3. Leitlinien für unseren Umgang mit dem Wort Gottes

#### 1.2.3.1. Hören, aufmerksam hören

Wir sollen aufmerksam auf das Wort Gottes hören: "Hört und vernehmt die Worte, die ich euch verkünde". Wenn wir wirklich hinhören, werden wir aufmerksam, und das Wort wird uns beeinflussen (vgl. Röm 10,16-17), aber nicht Angst machen. Wenn wir die Botschaft, die uns angeboten wird, fürchten, werden wir sie abweisen und nicht anhören. Wenn wir sie aber anhören, regt sie uns an, uns nach ihr zu richten. Wir können sie sogar weiter erzählen. Wie der Psalm sagt, sollen wir der Botschaft Aufmerksamkeit schenken. Aber diese Aufmerksamkeit kann nicht gleichzeitig voller Angst sein vor dem, was sie hören wird. Mit anderen Worten: am besten geben wir uns einfach dem "Wort" Gottes hin. Unsere Schwierigkeit besteht darin, daß wir uns leicht anderen interessanten Worten hingeben. Oft hören viele und manchmal alle lieber angenehme Botschaften mit materialistischen Versprechungen als solche, in denen das fleischgewordene Wort Forderungen an uns stellt.

Was das religiöse Leben angeht, werden viele von uns in den letzten Jahren eine andere Einstellung bemerkt haben, besonders bezüglich des Hinhörens auf das Wort. Bis vor einigen Jahren war man es gewöhnt, reichlich passiv die Worte der Autorität, jeder Autorität, hinzunehmen. Auch in der Heiligen Schrift suchten wir nach Erklärungen, aber selten dachten wir daran, daß wir beim Suchen nach dem Verständnis der Schrift eine aktive Rolle zu spielen haben. Für viele bestand christliches Leben darin, zu tun, was gesagt wird.

Die Kirche von heute ruft uns immer wieder dazu auf, auf das Wort zu hören, damit wir mit einer Überzeugung antworten können, die gleichzeitig der Ausdruck unserer Person wie der ganzen Kirche ist. Wenn wir von dem Zustand eines passiven zu dem eines aktiven Christen kommen und gleichzeitig die in der Taufe wurzelnde Gleichheit aller empfinden sollen, ist es sicher notwendig, tiefes Gespür dafür zu entwickeln, was es heißt, auf das Wort Gottes zu hören. Recht und Pflicht eines jeden Christen ist es, auch den Gehorsam in ähnlicher Weise zu sehen. Wir bleiben aufgeschlossen, das Wort zu hören, und sorgen dafür, daß es andere erkennen können, - aber das alles im Geist der Treue und der Liebe zu der christlichen Gemeinschaft, von der wir uns als überzeugte Künder des Wortes ausgesandt wissen.

#### 1.2.3.2. Die Bedeutung der Schrift erschließt sich im Dialog

Die Bibel ist eine bedeutungsvolle Geschichte. Uns allen wurden Geschichten erzählt, das ist menschlich. Und wenn es echt menschlich ist, ist es in gewissem Sinne auch göttlich. Das sehen wir bestätigt, wenn Pallotti erklärt, es sei unmöglich, die unendliche Liebe zu erkennen, wenn diese Liebe nicht bereits Teil unseres menschlichen Seins sei. Niemand könne das göttliche Licht erkennen, wenn in ihm nicht ein Schimmer davon sei (vgl. OOCC X, 102).

Deswegen ist jeder von uns mit seinem eigenen Gepräge, seiner persönlichen Geschichte und seiner Vorstellungswelt dazu berufen, an der Suche nach dem vollen Sinn der Geschichte des "Wortes" teilzunehmen.

In unserem täglichen Leben hören wir viele Geschichten und auch Geschwätz. Und wir fragen nach dem Unterschied. Unsere gemeinsame Antwort ist es, im Geist vereint nach dem Sinn zu suchen und im Glauben vereint die volle Bedeutung zu entdecken, die Botschaft der Wahrheit. Und unser aller Mitwirkung ist gefragt.

In unserem täglichen Leben hören wir zahllose Geschichten, und es ist natürlich, daß wir die notwendigen Fragen stellen, um alle Zweifel, die wir darüber haben, zu klären. Ein solcher

Dialog spielt eine wichtige Rolle beim Suchen nach dem Sinn einer Geschichte. Wir können sagen: wo es keinen Dialog, keine Kommunikation gibt, bleibt der Zweifel, und Leben wird nicht geteilt.

Wir alle sind berufen zur Kommunikation und zur Teilnahme am Prozeß der Offenbarung, am Suchen nach dem Sinn dessen, was Gott dem Menschen sagt. Dies werden wir in Teil 2 noch weiter vertiefen.

#### 1.2.3.3. Die Geheimnisse der Vorzeit

Das dritte Element spricht von den "Geheimnissen der Vorzeit" (Ps 78,2). Wie wir gesagt haben, sucht das Wort die Kluft im gegenseitigen Verstehen zwischen einzelnen und Gruppen zu überbrücken. Diese aufgrund unserer entzweiten Natur bestehende Kluft kann nie ganz beseitigt werden. Und deswegen werden alle Bemühungen der Kommunikation und des Suchens nach dem wahren Sinn der Worte immer von Geheimnis umhüllt bleiben.

Die "Geheimnisse der Vorzeit" gehören zum dem "Geheimnis des Glaubens", das wir in jeder Eucharistiefeyer nach der Wandlung verkünden. Wir wissen, daß jede Anstrengung, die Einheit zu finden, sich dem Geheimnis des Verborgenen, des Unbekannten, gegenüberieht. Niemand kann aus sich heraus dieses Geheimnis lösen. Aber die Gemeinschaft mit allen und die mit der heiligsten Dreifaltigkeit kann uns den Weg, die Wahrheit und das Leben der Einheit zeigen. Die "Geheimnisse der Vorzeit" können ihre Schätze öffnen, wenn wir gemeinsam und aufmerksam auf das "Wort" hören.

#### 1.2.3.4. Die Geschichte weiter erzählen

Der letzte Teil des Psalmes spricht davon, wie wichtig das Hören und das Wiederholen des Wortes ist. Die Geschichte muß immer wieder neu erzählt werden.



Die Kultur jeden Stammes oder Volkes stützt sich auf das Weitergeben von Mythen und Erzählungen der Ahnen. Das gibt einem Volk seine Identität<sup>2</sup>. Wenn diese Geschichten nicht weitergetragen werden, geht die Identität verloren. Dann wird das Unverwechselbare zum Alleingültigen, zur Ichbezogenheit von Babel. Was angenehm ist, wird zur Norm, was schmerzlich ist, wird vermieden. Es wird der Menschheit schwer sein, ihrer gegenwärtigen Existenz einen Sinn zu geben, wenn sie sich löst von der Geschichte. Auf der anderen Seite kann der Mensch jede Entbehrung auf sich nehmen, wenn sie im Zusammenhang steht mit den überlieferten und übernommenen Werten. Das erklärt, warum soziale Proteste nicht auftreten können, wo die gegenwärtige Lage getrennt gesehen wird von dem, was früher gewesen ist. Sie werden immer im Zusammenhang stehen mit der Annahme oder Ablehnung historischer Tatsachen und Darstellungen.

Obwohl ihr Inhalt ein wesentlich anderer ist, unterliegt die Welt des Glaubens der gleichen Dynamik wie bei jedem anderen Erzählen einer Geschichte. Durch die Taufe haben wir die Bestätigung, daß wir das Wort, die Geschichte, gehört haben. Wir erhalten die Gnade, das Wort in größerer Fülle zu verstehen und die Geschichte des fleischgewordenen Wortes an andere weiterzugeben (vgl. SC 6).

Indem wir in Gemeinschaft das Wort hören und weitergeben, es zu erklären und zu verstehen sucht, wächst in uns mehr und mehr ein persönlich überzeugter Glaube, der die Geschichte ändern erzählen will.

"Wer sich nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen" (Mt 10,32).

In der Welt, in der wir leben und in der Worte nichts kosten und oft mißbraucht werden, müssen wir Christen immer nach persönlicher Überzeugung und Aufrichtigkeit streben, damit unsere Erzählung der Geschichte des "Wortes" glaubhaft ist

---

<sup>2</sup> Identität (lat.) = (unverwechselbare) Eigenart.

und ankommt. Die Gute Botschaft muß Fleisch werden in unserem Zeugnis, mit dem wir sichtbar unser Wort unterstützen. "Der heutige Mensch ... hört lieber auf Zeugen [d.h. auf das Beispiel] als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind."<sup>3</sup>

"Denn wie der Körper ohne den Geist tot ist, so ist auch der Glaube tot ohne Werke. Nicht so viele von euch sollen Lehrer werden, meine Brüder [und Schwestern]. Ihr wißt, daß wir im Gericht strenger beurteilt werden. Denn wir alle verfehlen uns in vielen Dingen. Wer sich in seinen Worten nicht verfehlt, ist ein vollkommener [Mensch] und kann auch seinen Körper völlig im Zaum halten" (Jak 2,26 - 3,2).

In diesen Sätzen finden wir erstaunliche Gedanken über die Macht des Wortes und der Sprache und über die Wichtigkeit authentischen<sup>4</sup> Zeugnisses, das unsere Worte begleitet.

Wir wollten einen Prozeß beschreiben, der alle Getauften einlädt, teilzunehmen am Hören und Hinhören auf den Geist, der im "Wort" gegenwärtig ist und uns den Weg, die Wahrheit und das Leben des fleischgewordenen Wortes entdecken läßt.

Das Wirken des Heiligen Geistes geschieht auf vielerlei Weise in Sprache und Worten. In jeder Kommunikation finden sich Behauptungen, Gedanken, Überlegung, Dialog, Mitteilung, Verstehen und Glaube. Dabei werden die biblischen Gaben des Heiligen Geistes sichtbar: Weisheit und Einsicht, Rat und Stärke, Erkenntnis und Gottesfurcht; nicht nach dem Augenschein richten und nicht nur nach dem Hörensagen entscheiden (vgl. Jes 11,2-3).

---

<sup>3</sup> Paul VI., Evangelii Nuntiandi, 41.

<sup>4</sup> authentisch (griech.) = glaubwürdig, echt.

### 1.3. Das Wort in den Dokumenten des Vaticanum II

Von der Urkirche heißt es: "Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten" (Apg 2,42).

Wir hoffen, daß die Leser dieses Handbuches zu einem tieferen Verstehen und Erleben dieser grundlegenden Elemente im Leben der Kirche kommen.

In diesem Kapitel denken wir über die Bedeutung des Ausdrucks "Lehre der Apostel" nach. Die Apostel begleiteten den Herrn in seinem Leben und erzählten sicher andren von der Freude dieses Zusammenseins. "Allen Völkern" teilten sie ihre Erlebnisse mit (vgl. Mt 28,19-20).

Die Kirche wuchs mit der Ausbreitung des Wortes (vgl. Apg 13,26; 12,24; 19,20). Unsere Grenzen sind kein Hindernis für das Wort Gottes. Das Wort

- ist ein Wort des Heiles (vgl. Apg 13,26),
- gibt Leben (vgl. Phil 2,16),
- ist glaubwürdig (vgl. 1 Tim 1,15; 2 Tim 2,11; Tit 3,8),
- ist lebendig und kraftvoll (vgl. Hebr 4,12),
- läßt uns neu geboren werden (vgl. 1 Petr 1,23),
- wird bekräftigt durch Zeichen (vgl. Mk 16,20).

Die Geschichte des Umgangs mit dem Wort Gottes läßt sich nicht exakt historisch darstellen. Dennoch ist die Auseinandersetzung mit dieser Geschichte empfehlenswert. Denn die geschichtlichen Formen waren nicht ohne Einfluß darauf, wie die Erzählung oder das Wort von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Vertrautheit mit der Geschichte dieser Überlieferung erleichtert jeder Generation das Vertrauen auf die Wahrheit des Gotteswortes.

Wir nennen hier einige Elemente, die wir für wichtig halten. Wir hoffen, daß sie uns zu weiterem Studium anregen, um passende Antworten auf Fragen geben zu können.

### 1.3.1. Verlorenes wiederfinden

Politische Systeme rauben den Menschen oft jeden Zugang zum Wort und zur freien Kommunikation. Die heutige Welt bietet viele Beispiele dafür. Jede Epoche der Geschichte war Zeuge dieser Beraubung. Ein tragisches Beispiel lieferte das 16. Jahrhundert. Dank der Erfindung des Buchdrucks hätte es eine Zeit weiter Verbreitung des Gotteswortes sein müssen, aber die Reformation und die Teilung der Christenheit teilten auch die wunderbaren Schätze der Religion. Diese Jahre religiöser Verwirrung brachten neben anderen historischen Folgen für Millionen von Christen die Trennung von dem in der Heiligen Schrift offenbarten Wort Gottes.

Das Bedauern, das wir darüber empfinden, muß uns veranlassen, einen Weg zur Heilung dieser Trennung zu suchen. Wir müssen uns wieder interessieren für das Wort der Schrift, um so unsere "getrennten Brüder und Schwestern" besser zu verstehen. In dieser Hinsicht kann es uns optimistisch stimmen, welche Aufwertung der Wortgottesdienst in der Eucharistiefeier nach dem II. Vatikanischen Konzil erfahren hat.

### 1.3.2. Allgemeines Mitspracherecht

Die zweite historische Tatsache, die unsere Aufmerksamkeit als Menschen, die an der pallottinischen Spiritualität interessiert sind, erregt, ist die politische, soziale und religiöse Umwälzung des 18. und 19. Jahrhunderts.

Sie führte - begleitet von viel Leid und Verwirrung - zu einem neu erwachten Interesse an den dynamischen<sup>5</sup> Prozessen der Demokratie. Seit dieser Zeit erwarben immer mehr Menschen das politische "Sagen". Menschenrechte jeder Art, auch wenn sie nicht ganz erfüllt werden, schöpfen immer wieder aus den in diesem Jahrhundert aufgetauchten Ideen.

Eine indirekte Folge dieser Entwicklungen war in neues Verlangen nach dem Wort Gottes. Neue Einsichten können am

---

<sup>5</sup> dynamisch (griech.) = triebkräftig, voller Kraft, bewegt.

Anfang ihrer Entwicklung undurchführbar scheinen und, wenn sie zu sehr betont werden, leicht zu Übertreibungen führen.

Das gilt noch heute, wenn einschneidende Forderungen an die Kirche unserer Zeit gestellt werden. Und so war es auch damals. Geschichtlich gewordene Hindernisse lassen sich nicht leicht aus dem Weg räumen. Die charismatischen<sup>6</sup> Ideen, die in dieser Zeit im Geist mancher Heiliger wie Vinzenz Pallotti keimten, lebten aus leidvoller, aber schöpferischer Sehnsucht, die erst heute und auf vielfache Weise ihre volle Erfüllung finden kann.

Vinzenz Pallotti erkannte - wie viele andere, die ein ähnliches Charisma hatten -, daß die Zeichen dieser Zeit auch für die Kirche von großer Bedeutung waren. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten wurde man sich bewußt, daß Gottes Ruf zum Apostolat<sup>7</sup> alle Menschen betrifft. Es war ein neuer Weg, auf den Wert von "Mitsprache" und "Glaubensäußerung" jedes einzelnen Christen in der Sendung und dem Apostolat der Kirche hinzuweisen.

### 1.3.3. Das Wort der Schrift in unserem Jahrhundert

Wenn wir vom Wort Gottes sprechen, müssen wir vor allem das Jahr 1943 nennen, das von großer Bedeutung dafür war. In diesem Jahr stellte eine Enzyklika Pius XII.<sup>8</sup> die Heilige Schrift endgültig an ihren richtigen Platz im Herzen und Denken aller Mitglieder der Kirche. Darin wurden auch Leitlinien für das Studium und die Auslegung der Schrift gegeben.

So begann ein Prozeß, der schließlich zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 - 1965) führte. Von diesem Konzil haben wir 16 Dokumente, die alle Seiten der Natur und der Sendung der Kirche behandeln. Die vier wichtigsten Dokumente heißen Konstitutionen, und die, die unser Kapitel betrifft ist die "Dogmatische

---

<sup>6</sup> charismatisch (griech.) = begnadet, von Gott geschenkt; Charisma = Gnadengabe.

<sup>7</sup> Apostolat (griech.) = Sendung, Auftrag aller Christen; vgl. dazu auch Heft 5, Die Sendung (Apostolat).

<sup>8</sup> Pius XII., Divino Afflante Spiritu.

Konstitution über die göttliche Offenbarung" (Dei Verbum - DV). Sie wurde am 18. November 1965 veröffentlicht.

Für alle, die zur Vereinigung des Katholischen Apostolates gehören, ist es hilfreich, die Gedanken und Erklärungen dieses Dokumentes zu kennen, um ihre je eigene Aufgabe in der Kirche von heute und morgen wahrnehmen zu können.

Wir stellen hier einige wichtige Punkte vor, die anhand grundlegender Gesichtspunkte des pallottinischen Charismas ausgewählt sind.

#### 1.3.3.1. Die kirchliche Würde eines jeden

Der Satz "Jeder Mensch ein Christ, jeder Christ ein Apostel" verleiht allen, die Gott "mit lauterem Herzen ... suchen"<sup>9</sup>, eine hohe kirchliche Würde. Der Sinn dieses Satzes wird jedem geläufig sein, der der Spiritualität der Vereinigung des Katholischen Apostolates nahesteht.

Das, was am Anfang nur eine vorläufige Idee Vinzenz Pallottis und anderer vom gleichen Geist erfüllter Menschen war, ist jetzt dank der Botschaft des II. Vatikanischen Konzils zu einem klaren Ideal geworden. Im Dokument über die Religionsfreiheit hat das Konzil erklärt, "das Recht auf religiöse Freiheit sei in Wahrheit auf die Würde der menschlichen Person selbst gegründet, so wie sie durch das geoffenbarte Wort Gottes ... erkannt wird" (DH 2).

Das Dokument unterstreicht, daß uns nur im Glauben und Annehmen des Wortes Gottes bewußt wird, wie sehr Christus die Freiheit des Menschen geachtet hat, und daß seine Jünger bei der Verkündigung des Evangeliums ihm darin Folge leisten sollen. Zugleich wird die innere Verbindung zwischen der Religionsfreiheit und der menschlichen Würde herausgestellt, die im Leben nach dem Glauben wurzelt (vgl. DH 9).

---

<sup>9</sup> aus dem Vierten Hochgebet der Eucharistiefeier.

"Schon in den Anfängen der Kirche haben sich die Jünger Christi abgemüht, die Menschen zum Bekenntnis zu Christus dem Herrn zu bekehren, nicht durch Zwang und durch Kunstgriffe, die des Evangeliums nicht würdig sind, sondern vor allem in der Kraft des Wortes Gottes. Mit Festigkeit verkündigten sie allen den Ratschluß des Erlösergottes, der 'will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen' (1 Tim 2,4); dabei aber nahmen sie Rücksicht auf die Schwachen, selbst wenn sie im Irrtum waren; so zeigten sie, wie 'jeder von uns Gott Rechenschaft für sich geben wird' (Röm 14,12) und dementsprechend zum Gehorsam in seinem Gewissen verpflichtet ist. Gleich wie Christus waren die Apostel allzeit bestrebt, der Wahrheit Gottes Zeugnis zu geben, und sie nahmen dabei in reichem Maße das Wagnis auf sich, vor dem Volk und seinen Vorstehern 'mit Freimut das Wort zu sagen' (Apg 4,31). Mit starkem Glauben hielten sie daran fest, daß das Evangelium wahrhaft eine Kraft Gottes zum Heil ist für jeden, der glaubt. So verschmähten sie alle 'fleischlichen Waffen'. Dem Beispiel der Güte und Bescheidenheit Christi folgend, verkündeten sie das Wort Gottes, im vollen Vertrauen, daß die göttliche Kraft dieses Wortes imstande ist, die gottwidrigen Mächte zu zerstören und die Menschen dahin zu führen, an Christus zu glauben und ihm zu gehorchen ... Dabei scheuten sie sich nicht, der öffentlichen Gewalt zu widersprechen, wenn sie zu dem heiligen Willen Gottes in Gegensatz trat: 'Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen' (Apg 5,29). Märtyrer und Gläubige ohne Zahl sind zu allen Zeiten überall diesen Weg gegangen." (DH 11).

Wir leben in einer Zeit, in der großer Wert auf Freiheit und menschliche Würde gelegt wird. Ohne Zweifel wurde und wird für die Anerkennung der Würde jedes einzelnen Menschen viel getan.

Jedoch sind die zur Bewertung dieser Würde herangezogenen Kriterien für das christliche Empfinden oft recht sonderbar. Deswegen ist es für alle notwendig, sich in ihren Äußerungen über diese heilige Würde an das Wort der Schrift zu halten.

Es ist Aufgabe jedes einzelnen von uns und unserer Gruppen, die Verbindungen der Botschaft des Wortes Gottes mit der örtlichen Situation und den besonderen Gegebenheiten, in denen wir leben, zu sehen. Es scheint, daß diese Verbindungen sich gleichzeitig in drei Bereichen zeigen:

- in der Art, wie wir anderen das Wort verkündigen,
- in der Wirkung der verschiedenen Weltanschauungen auf Christen,
- in der Wirkung der modernen Technologie auf uns alle.

#### 1.3.3.2. Das Wort kennenlernen

Die grundlegende Botschaft, die aus den Texten des II. Vatikanischen Konzils zu entnehmen ist, besagt, daß wir alle Gläubigen ermutigen sollen, an das Studium der heiligen Schrift heranzugehen. Die gleiche Forderung finden wir in den starken Worten des heiligen Hieronymus, eines des größten Verehrer der Heiligen Schrift: "Die Schrift nicht kennen heißt Christus nicht kennen" (zitiert in DV 25).

Damit wird in etwa auch die aktive Rolle des Gottesvolkes zum Verstehen der im "Wort" enthaltenen Botschaft betont. Weiter wird auf die unter dem Einfluß des Heiligen Geistes erfolgende Entfaltung des Inhalts der Offenbarung hingewiesen: "es wächst das Verständnis der überlieferten Dinge und Worte" (DV 8).

#### 1.3.3.3. Es betrifft alle

Wenn es auch Aufgabe des Lehramtes ist, das Wort Gottes zu schützen und auszulegen (vgl. DV 10.12; GS 33), wird doch deutlich gesagt, daß alle Gläubigen das Recht haben, von denen, die dazu bestimmt und qualifiziert sind, jede Hilfe zum Begreifen des Gotteswortes zu erhalten. Um dieses Recht zu wahren, genügt es nicht, auf den Pfarrer oder Erklärer zu hören. Die Konzilsväter weisen auf das Recht aller hin, ihre Fragen oder Bitten zu stellen. Das alles soll geschehen in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Freiheit.



So findet sich die Mahnung zu gegenseitiger Rücksichtnahme, um die Entfaltung des Dienstes der Gläubigen und die eigene Verantwortung für das Leben und die Sendung der Kirche zu fördern (vgl. LG 37).

Das sind Prinzipien, die nicht sehr schwierig zu verstehen und zu vertiefen sind. Das pallottinische Charisma ermutigt uns, sich der Herausforderung zu stellen, in weitest möglichem Umfang an diesem Prozeß teilzunehmen. Alle haben ein grundlegendes Recht nach Antworten zu suchen. Doch raten wir zu Behutsamkeit, denn das Finden und die Verwirklichung von gültigen Antworten erfordert große Geduld und Ausdauer (vgl. Lk 9,62).

#### 1.3.3.4. Die Sprache wandeln

Das Wort Gottes muß unsere Sprache wandeln. Im Zusammenhang der verschiedenen Kulturen in der Welt und der rapiden Veränderungen weist das Konzil eindringlich auf die Notwendigkeit hin, mit der Hilfe des Heiligen Geistes

- aufmerksam hinzuhören
- die Sprache unserer Zeit zu verstehen und zu deuten,
- dieses Verstehen im Licht des Gotteswortes zu überprüfen,
- damit so die geoffenbarte Wahrheit besser und schneller begriffen werden kann (vgl. GS 44).

Dieser Hinweis ist wichtig für jede Gruppe, die die vielseitige Bedeutung des Gotteswortes verstehen will.

Man kann sagen: Oft ist unsere Botschaft korrekt, aber unsere Sprache falsch. Wenn die Worte nicht verstanden werden, zeigt die darin enthaltene Botschaft nicht ihre volle Wirkung. Wir müssen unbedingt sicher sein, daß jeder, mit dem wir sprechen, unsere Worte voll verstehen kann, Worte, die mit dem Wort Gottes übereinstimmen und von Bedeutung sein müssen für Freude und Hoffnung, Bedrängnis und Trauer eines jeden Menschen (vgl. GS 1.91).

## Die Weitergabe der göttlichen Offenbarung

"Christus der Herr, in dem die ganze Offenbarung des höchsten Gottes sich vollendet ..., [hat] den Aposteln geboten, das Evangelium, das er als die Erfüllung der früher ergangenen prophetischen Verheißung selbst gebracht und persönlich öffentlich verkündet hat, allen zu predigen als Quelle jeglicher Heilswahrheit und Sittenlehre und ihnen so göttliche Gaben mitzuteilen. Das ist treu ausgeführt worden, und zwar sowohl durch die Apostel, die durch mündliche Predigt, durch Beispiel und Einrichtungen weitergaben, was sie aus Christi Mund, im Umgang mit ihm und durch seine Werke empfangen oder was sie unter der Eingebung des Heiligen Geistes gelernt hatten, als auch durch jene Apostel und apostolischen [Menschen], die unter der Inspiration<sup>10</sup> des gleichen Heiligen Geistes die Botschaft vom Heil niederschrieben...

Was von den Aposteln überliefert wurde, umfaßt alles, was dem Volk Gottes hilft, ein heiliges Leben zu führen und den Glauben zu mehren. So führt die Kirche in Lehre, Leben und Kult durch die Zeiten weiter und übermittelt allen Geschlechtern alles, was sie selber ist, alles, was sie glaubt.

Diese apostolische Überlieferung kennt in der Kirche unter dem Beistand des Heiligen Geistes einen Fortschritt: es wächst das Verständnis der überlieferten Dinge und Worte durch das Nachsinnen und Studium der Gläubigen, die sie in ihrem Herzen erwägen ..., durch innere Einsicht, die aus geistlicher Erfahrung stammt, durch die Verkündigung derer, die mit der Nachfolge im Bischofsamt das sichere Charisma der Wahrheit empfangen haben; denn die Kirche strebt im Gang der Jahrhunderte ständig der Fülle der göttlichen Wahrheit entgegen, bis an ihr sich Gottes Worte erfüllen. ...

Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift sind eng miteinander verbunden und haben aneinander Anteil. Demselben göttlichen Quell entspringend, fließen beide gewissermaßen in eins zusammen und streben demselben Ziel zu."

II. Vatikanisches Konzil, Konstitution Dei Verbum, 7 - 9.

---

<sup>10</sup> Inspiration (lat.) = Eingebung.

Die Vereinigung des Katholischen Apostolates ermutigt jedes Bemühen, dieses Ziel auf den angegebenen Wegen zu erreichen.

So wie wir das eucharistische Brot brechen,  
so sollen wir auch das Heilige Wort teilen und brechen,  
für die gegenseitige Auferbauung des Volkes Gottes,  
die Gemeinschaft der Jünger,  
das Miteinander der Gläubigen,  
im Wort, das Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat.

## **1.4. Das Wort in Texten der deutschen Kirche**

### **1.4.1. Dialog statt Dialogverweigerung**

Unter diesem Titel veröffentlichte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken im Oktober 1991 ein Arbeitspapier, das es als Diskussionsbeitrag an katholische Verbände und Diözesanräte weiterleitete. Die so angestoßene Diskussion soll in eine Aussprache in der Vollversammlung des ZdK münden. Danach soll der Text zusammen mit einer Dokumentation der Stellungnahmen veröffentlicht werden. Auf dieses Papier möchten wir im Zusammenhang dieses Heftes empfehlend hinweisen. Nur einige Zitate können wir hier herausgreifen:

"Dialog, ein Zauberwort, bei dem fast alle ja rufen und wohl kaum jemand dagegen ist ... Reden und schreiben wir so viel über Dialog, weil wir ihn in der Wirklichkeit so oft vermissen? Für viele ist das Bemühen um Dialog Ausdruck ihrer Sehnsucht nach Vertrauen und Toleranz zwischen den Menschen - und besonders zwischen Christen, in den Gemeinden und zwischen den Kirchen ...

In dieser kritischen Stunde unserer Kirche glauben wir nicht schweigen zu dürfen ... Vier Jahre lang haben wir nicht bloß über Dialog geredet, sondern auch selber die Kraft des offenen Gesprächs erlebt. Diese Stellungnahme ist der schriftliche Niederschlag unserer Überlegungen ... Der Text versucht die Dinge beim Namen zu nennen. Er ist zunächst 'berichtende Klage des Volkes', eine Sprechweise, die sich auch in weiten

Teilen der Bibel findet. Im ersten Teil sind wir gesellschaftlichen und kirchlichen Behinderungen des Dialogs bis hin zur Dialogverweigerung in der Kirche nachgegangen. Wir haben festgestellt, daß hier viel Angst im Spiel ist. Wir wollen solche Angst zu unserem Teil abbauen helfen, indem wir die Probleme unserer Kirche, die überall deutlich werden, klar aussprechen.

Doch wir dürfen nicht bei der Klage stehenbleiben. Denn wir haben die Hoffnung, daß Dialog gelingt. Diese Hoffnung macht sich auch an gelungenen Modellen in drei ausgewählten Spannungsfeldern fest, die im zweiten Teil unserer Stellungnahme des Näheren untersucht werden: zwischen Laien und Priestern, Frauen und Männern, Gemeinden und Kirchenleitung."<sup>11</sup>

"Die Verständigungsschwierigkeiten in der Kirche und die damit verbundenen Enttäuschungen und menschlichen Verletzungen lassen die Frage dringlich werden, wodurch diese Schwierigkeiten bedingt sind. Viele suchen die Ursachen in erster Linie innerhalb der Kirche, in ihren Strukturen. Demgegenüber ist festzuhalten, daß sich die innerkirchlichen Kommunikationsprobleme weit eher durch Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld als durch binnenkirchliche Ursachen ergeben. Denn neue gesellschaftliche Rahmenbedingungen verändern auch die Bedingungen innerkirchlicher Verständigung. An zweiter Stelle steht der Umbruch in der Kirche, den das Zweite Vatikanische Konzil gewollt, eingeleitet und begleitet hat."<sup>12</sup>

"Dies war und ist die große Vision des Konzils ...: Alle Getauften und Gefirmten tragen mit ihren je eigenen Gaben zum Aufbau des Leibes Christi und zur Sendung der Kirche in der Welt bei. Dieser Gedanke ... prägt auf allen Ebenen die Lebensvollzüge der Kirche in Wechselseitigkeit, Dialog und Kooperation ...

---

<sup>11</sup> Dialog statt Dialogverweigerung. Wie in der Kirche miteinander umgehen? Diskussionsbeitrag der Kommission 8 "Pastorale Grundfragen" des Zentralkomitees der deutschen Katholiken. Bonn, Oktober 1991, S. 4-5.

<sup>12</sup> ebd., S. 6.

Der in der *Communio-Ekklesiologie*<sup>13</sup> begründete Dialog sollte nach dem Willen des Konzils den obrigkeitlichen Leitungsstil in der Kirche ablösen. Kirche als Gemeinschaft der Schwestern und Brüder Jesu Christi ist in unserer Zeit unbedingt auf das Verständigungsmittel Dialog angewiesen. Dialog ist für das Konzil jedoch nicht bloß eines der höchsten Kulturgüter der Moderne, das die Kirche zu würdigen und zu gebrauchen hat, das Konzil lotet in der theologischen Begründung so tief, daß es eine Kirche ohne Dialog als dem Willen Gottes widersprechend bezeichnet ...

Allerdings, die Verwirklichung der konziliaren Vision steckt noch ganz in den Anfängen. Der Aufbruch des Konzils stagniert. Vielfach fallen kirchliche Organe wieder in längst überholt geglaubte Verhaltensmuster zurück. Zum Beispiel wird eine Reihe von Bischofsernennungen der jüngsten Zeit von vielen in diesem Sinne gedeutet."<sup>14</sup>

"Zur Verbesserung der Dialogfähigkeit kann und muß sowohl bei Menschen als auch bei Strukturen angesetzt werden ... Hierzu einige Überlegungen:

- Mitmenschlicher Umgang setzt einen *Vertrauensvorschuß* voraus, der gegenüber jedem Menschen bis zum Erweis des Mißbrauchs berechtigt ist ...
- Mitmenschlicher Umgang in der Kirche setzt das *Ernstnehmen* der anderen voraus ...
- Der Umstand, daß kommunikative und erst recht dialogische Formen der Aufgabenerledigung mehr Zeit brauchen ... läßt sie häufig 'unrationell' erscheinen. Zweifellos gibt es viele Aufgaben, die sich zweckmäßiger *rationell und routinemäßig* erledigen lassen ... Wichtig ist jedoch, daß unter den Beteiligten darüber gesprochen und entschieden werden kann ..."<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> *Communio* (lat.) = Gemeinschaft; *Ekklesiologie* (griech.) = Lehre von der Kirche; vgl. dazu auch Heft 4, *Communio*.

<sup>14</sup> ebd., S. 9-10.

<sup>15</sup> ebd., S. 13-14.

"Dialog ist ... nicht bloß eine Stilfrage, sondern eine Lebensfrage für Kirche und Gesellschaft ... Bei zermürbenden innerkirchlichen Konflikten trägt 'unsere Kirche' den Schaden davon und deshalb auch mein Glaube und meine Glaubwürdigkeit ...

Um so tragischer, daß Dialog so oft mißlingt. Wie viele abgebrochene, verweigerte und Scheindialoge gibt es. In Kirche und Gesellschaft verschärft sich der Widerstreit zwischen grenzenloser Toleranz, die für alle und alles Verständnis hat, sich aber für nichts entscheidet, und rechthaberischem Fundamentalismus, der alle und alles verurteilt, was ihm fremd ist. Fragen wir im Licht des Evangeliums nach der christlichen Alternative."<sup>16</sup>

#### 1.4.2. Wegweisung für eine Pastoral des Wortes<sup>17</sup>

"Den Weg, den das Wort Gottes nimmt, um die Menschen zu verwandeln, können wir in vier Etappen gliedern. Lassen wir uns - als Laien und Amtsträger, in der Verkündigung des Wortes und der Tat - auf diese Schrittfolge ein, werden auch die typischen Zeitkrankheiten im Feld der Glaubensverkündigung heilbar. Ich meine hier die Klagen über die Wirkungslosigkeit des Wortes, die Teilidentifikation<sup>18</sup> mit der Botschaft der Kirche, die Teilidentifikation mit der Kirche als Gemeinschaft und über die Welt- und Lebensferne des Christentums. Vier Prioritäten<sup>19</sup> sollen auf fällige Kurskorrekturen aufmerksam machen, damit Glaubensvermittlung heute gelingen kann, damit der Himmel nicht wiederum leer bleibt.

##### *1. Mehr Nähe zu Menschen!*

Das Wort weckt den Glauben; das ist das Erste. Mit dem Leitwort *Aggiornamento* hat das Zweite Vatikanische Konzil die Kirche angewiesen, das Wort so zu verkündigen, daß es die Menschen anspricht, anzieht, "attraktiv" ist. Die Rede soll nicht

---

<sup>16</sup> ebd., S. 32.

<sup>17</sup> Pastoral (lat.) = Seelsorge

<sup>18</sup> Teilidentifikation (lat.) = teilweise Übereinstimmung

<sup>19</sup> Priorität (lat.) = Vorrang

nur wahr, sie muß provozierend<sup>20</sup> und einladend sein. Deshalb gilt es, nicht nur auf die Wahrheit, sondern auch auf die Verständlichkeit ... der Verkündigung zu achten. Trifft das Wort Gottes den Menschen wirklich, dann bringt es den Stummen zum Reden und den Beredten zum Schweigen.

Hieraus folgt: Unsere Verkündigung muß zeitgemäßer werden, indem sie die therapeutische<sup>21</sup> Kraft des Glaubens mehr entfaltet, Gottes Nähe zu Menschen deutlicher bezeugt. Die Kirche muß zugleich gegen der Strom der Zeit schwimmen, indem sie darauf achtet, daß Gott und Glaube nicht ... bloß als göttliche Energiequelle für menschliche Interessen verzweckt werden. Gelingt die größere Nähe zum Menschen, wird auch die erste Zeitkrankheit der Gleichgültigkeit gegenüber dem Wort heilbar.

## *2. Mehr Sensibilität für die Freiheit*

Das Wort nimmt den Menschen ganz in Anspruch bis hin zum Ja-Wort; dies ist das Zweite. In der Betonung der Menschenrechte, insbesondere der Religionsfreiheit, durch das Zweite Vatikanische Konzil zeigt die Kirche mehr Sensibilität<sup>22</sup> für die Freiheit. Sie entdeckt die Ohnmacht des Menschen, der erst zur Freiheit befreit werden muß, die Würde der Freiheit, die nie verletzt werden darf, und die Vollendung der Freiheit, die sich im Ja-Wort, in der Selbstbindung erweist.

Hieraus folgt: Zeitgemäßer und zeitkritischer muß unsere Verkündigung daher werden, indem sie erstens mehr als früher die Glaubenshaltung, die Spiritualität, den Zugang zum Glauben betont, ohne jedoch den Glaubensgehalt zu vergessen; indem sie zweitens mehr als früher auf das Wirken Gottes in jedem Menschen, jeder Konfession und Religion achtet, ohne jedoch das eigene missionarische Zeugnis schuldig zu bleiben. Gelingt diese Sensibilität für die Freiheit, wird auch die zweite Zeitkrankheit der Teilidentifikation mit der Botschaft der Kirche heilbar.

---

<sup>20</sup> provozierend (lat.) = herausfordernd

<sup>21</sup> therapeutisch (griech.) = behandelnd, heilend

<sup>22</sup> Sensibilität (lat.) = Empfindsamkeit, Feingefühligkeit

### *3. Mehr Lebens- und Gemeinschaftserfahrungen*

Das Wort wächst im Glauben; es nimmt den Menschen ganz in Anspruch, es nimmt zum dritten den ganzen Menschen in Anspruch: Es will sich verleblichen in Lebens- und Gemeinschaftserfahrung. Das Zweite Vatikanische Konzil hat als Ereignis und in seiner Botschaft herausgestellt: Die vorzüglichste Glaubenserfahrung und der entscheidende Glaubwürdigkeitstest für den Glauben ist Kirche als *communio*<sup>23</sup>, als lebendige Einheit der Christen. Wenn Glaube eine Begegnung ist, die verändert, verwandelt, dann kann es keine Hinführung zum Glauben geben ohne Glaubenserlebnisse, Glaubensgemeinschaft, Glaubenszeugen.

Hieraus folgt: Kirche muß zeitgemäßer und zeitkritischer werden, indem sie sich erstens auf Glaubenserlebnisse einläßt, ohne jedoch die kritische Reflexion<sup>24</sup> zu vernachlässigen, weil sonst die Unterscheidung des Echten vom Unechten und die Aneignung des *vital*<sup>25</sup> Erlebten unterbleiben. Wir müssen zum zweiten den Glaubensaustausch in Gruppen und Zellen, die geistliche Gütergemeinschaft pflegen, aber auch die kleinen Kreise immer wieder aufsprengen zu umfassender Erfahrung von Kirche, weil sonst Kirche in Gruppen zerfällt. Gelingt mehr Lebens- und Gemeinschaftserfahrung, wird auch die dritte Zeitkrankheit der Teilidentifikation mit der Kirche als Gemeinschaft heilbar.

### *4. Mehr Dienst der Kirche und mehr Indienstnahme der Welt*

Das Wort will nicht nur das Innerste des Menschen, sein Herz, sondern auch sein Äußerstes, seine Welt, erreichen und verwandeln. Das Wort will also die Welt des Menschen, will Wissenschaft, Technik und Kultur prägen. Kirche will "Kirche in der Welt von heute", wie der Titel der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils anzeigt.

Hieraus folgt: Kirche muß zeitgemäßer werden, indem sie mehr Eifer zeigt, die wissenschaftlichen und technischen

---

<sup>23</sup> *communio* (lat.) = Gemeinschaft; vgl. dazu auch Heft 4, *Communio*.

<sup>24</sup> *Reflexion* (lat.) = prüfendes, vergleichendes Nachdenken

<sup>25</sup> *vital* (lat.) = lebenswichtig, lebenskräftig



Mittel für die Glaubensvermittlung in Dienst zu nehmen, und mehr Demut zeigt, um von Kindern dieser Welt zu lernen. Kirche muß zugleich aber zeitkritischer werden, indem sie die welthafte Mittel vom Glauben her verwandelt - sonst werden Hilfsmittel zu Herrschaftsmitteln. Dieser Auftrag der Kirche zur Mitgestaltung der Institutionen<sup>26</sup> und Strukturen in der Gesellschaft aber verlangt - dies ist vielleicht die härteste Herausforderung - erheblich mehr personale Begleitung, um vielfältige Berufungen zu entdecken und zu schulen. Gelingt solcher Dienst der Kirche an der Welt und Indienstnahme der Welt für die Kirche, wird auch die vierte Zeitkrankheit der Krise der Institutionen heilbar.

Wenn auf diesem Weg das Wort Gottes vom Himmel durch die Verkündigung zur Erde kommt, dann dürfte sich wohl die päpstliche Befürchtung zerstreuen, der Himmel bleibe wiederum leer."<sup>27</sup>

### **1.5. Das Wort im Leben und in den Schriften Vinzenz Pallottis**

Niemals in ihrer Geschichte wurde der Menschheit die Bedeutung der öffentlichen Meinung so bewußt wie heute. Wir wissen alle um die Macht zum Guten und zum Bösen, die die Massenmedien ausüben. Man macht große Worte um die "Redefreiheit" und das "Recht auf Information" als Fundamente für ein neues Menschenrecht. Aber viele sind enttäuscht von dem, was aus Verdrehung und Manipulation von Worten entsteht. Offenbar unterwirft das Monopol der Massenmedien uns alle zwingend den Botschaften, die ständig auf uns einhämmern. Auf der anderen Seite überzeugt uns die Bedeutung der Information für die Entwicklung der Gesellschaft und einer gesunden öffentlichen Meinung vom Wert der sozialen Kommunikationsmittel<sup>28</sup>.

---

<sup>26</sup> Institution (lat.) = Einrichtung

<sup>27</sup> Gemeinsame Studententagung der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) vom 16. bis 18. November 1988, Arbeitskreis 5. Ist die Verkündigung der Kirche zeitgemäß - wo muß sie unzeitgemäß sein? Aus der: Einführung von Hanspeter Heinz.

<sup>28</sup> soziale Kommunikationsmittel = Mittel, die dem Meinungsaustausch in der Gesellschaft dienen, vor allem Buch, Zeitung, Hörfunk, Fernsehen.

Das Gute und das Schlechte, das wir heute erfahren, gleicht sehr dem, was während der industriellen und politischen Umwälzungen des 18. und 19. Jahrhunderts geschah, als die Ausbreitung der Demokratie einen besseren Zugang zu Information und Informationsmitteln forderte. Wir wissen, daß Vinzenz Pallotti die Möglichkeit und Notwendigkeit von Informationen als eine wichtige Seite der Vereinigung forderte. In gleicher Weise war er davon überzeugt, daß man auch innerhalb der Kirche in diesem Sinne arbeiten müsse. Daraus erklärt sich sein ständiges Bemühen, die Methoden des Apostolates und der Sendung der Kirche möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen.

#### 1.5.1. Pallotti und das Wort Gottes

Es ist interessant, daß ein konkretes Erlebnis auf dem Gebiet der sozialen Kommunikation Pallotti zur Idee einer Vereinigung für apostolischen Einsatz brachte. Ein konkretes Ereignis und das Suchen nach einer praktischen Antwort wurden Gegenstand seines Sinnens und Planens, um später zu dem historischen und entscheidenden Impuls für die Gründung der Vereinigung des Katholischen Apostolates zu werden.

In der Darstellung der Entstehung und des Zieles seiner Gründung berichtet er von einer Gruppe, die den Plan hatte, die Drucklegung des Büchleins mit dem Titel "Die ewigen Wahrheiten" des heiligen Alfons Maria von Liguori in aramäischer Sprache zum Nutzen der Christen in den Ländern des Mittleren Orients zu finanzieren (vgl. OCCC II, 1-2; Bayer/Zweifel, S. 30-31).

Das war seine Art, das "Wort" mit Menschen anderer Sprache zu teilen. Und dieser konkrete Beginn weitete sich zu der Idee aus, die Vereinigung zu gründen. Das ist eine Lehre für uns und stellt uns vor die Herausforderung: Wie können wir die kleinen Dinge des Alltags einbringen in das Miteinander einer Gemeinschaft? Wie können wir von der einen Welt vieler Stimmen zum einen "Wort" in vielen Stimmen kommen?

Es ist sicher, daß Vinzenz Pallotti sein Denken und Glauben einem damals neu auftauchenden Phänomen zuwandte: der Aus-

weitung der Massenkommunikation und dem neuen Wissen um die Macht des Wortes.

### 1.5.2. Das Brot des Wortes brechen

Vinzenz Pallotti läßt Jesus sprechen:

*"Mein Sohn, du bist von vielen einfachen Gläubigen umgeben, die aber in der Finsternis der Unwissenheit leben. Sie suchen nach dem Brot meines Wortes, aber es sind nur wenige, die es mit ihnen brechen ..."* (OOCC XI, 288).

Heute besagt der Ausdruck "Finsternis der Unwissenheit" im allgemeinen die mangelnde Gelegenheit, ein Wort der "Aufklärung" zu hören. Vinzenz Pallotti denkt dabei aber an Menschen, denen das Wort Gottes fehlt, und an andere, die bereit sind, dieses Wort mit ihnen zu brechen.

Die Verantwortung dafür, dieses Wort mit allen, besonders den Ärmsten der Armen zu brechen, war für Pallotti eine Hauptaufgabe des Priesters (vgl. OOCC XI, 291).

### 1.5.3. Glaubwürdigkeit

*"Die Religion wird verfolgt. Sie muß von ihren Anhängern verteidigt werden durch das Beispiel (das in der Redlichkeit des Tuns besteht) und durch die Redlichkeit ihrer Worte, die so die Vernünftigkeit [der Religion] erweisen..."* (OOCC XI, 837).

Wenn es auch, wie Pallotti sagte, die Hauptaufgabe des Priesters ist, mit den Gläubigen das Wort zu brechen, heißt das nicht, daß die Gläubigen selbst nur passiv das Wort empfangen. Pallotti betont, daß das Wort Gottes, das empfangen wurde, auch verkündet werden muß zu dem Zweck, noch tiefer zum Glauben zu führen. Dabei soll besonders die vernunftgemäße Glaubwürdigkeit unseres Glaubens berücksichtigt werden.

### 1.5.4. Das Wort Jesu

*"Mein Gott, du hast dich gewürdigt zu sprechen;*

*du hast gesprochen mit unendlicher Liebe,  
hast allmächtige Worte gesprochen ...  
unendlich barmherzige Worte ...  
und hast mit Jesus mir alles geschenkt" (OOCC X, 479).*

Aus diesem Zitat können wir folgern, daß jedes unserer Worte sich auf Jesus Christus stützen muß. Die Worte, die wir sprechen, und unsere Persönlichkeit, die dahinter steht, müssen unsere vollkommene Einheit mit Christus bezeugen, so daß nicht mehr wir es sind, die sprechen, sondern er in uns (vgl. Röm 8,1).

#### 1.5.5. Hoffnung auf Einheit

*"Ach, mein Gott, ich möchte dir ein Wort sagen, aber traue meinen Worten nicht, denn ich habe es dir nie gehalten. Ich bin dir immer untreu gewesen.*

Mein Gott, hier spreche ich das Wort aus: 'Ich möchte deine unendliche Liebe erwidern in Vereinigung mit allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfen ...' (OOCC X, 473; vgl. Bayer/Zweifel, S. 323).

In diesem Gebet Pallottis findet sich die Sehnsucht nach der Einheit mit allen Dingen, gleichzeitig können wir aber sehen, wie schwierig diese Einheit zu gewinnen ist. Das liegt daran, daß die Worte unserer Kommunikation immer unvollkommen sind, es sei denn, wir versuchen das Wort zu vervollkommen durch das Leben und Vorbild Jesu Christi.

Abschließend können wir sagen, daß wir mit dem Verlangen nach einer solchen Einheit gerade von ihr Zeugnis geben. Sie ist das Zeichen unserer Hoffnung: die letzte Vereinigung mit allen vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Geschöpfen (vgl. OOCC X, 439).

#### 1.5.6. Praktische Folgerungen

Wie in diesem Handbuch gezeigt wird, ist die Mitarbeit aller an der Verteidigung und Sendung der göttlichen Wahrheit ein zentrales Element im Denken Pallottis. Wir sehen auch, daß das Wort "alle" in einem sehr allgemeinen Sinne gebraucht wird

und die ganze Schöpfung umfaßt, die überall die unendliche Liebe Gottes widerspiegelt.

Für unser Thema ist es wichtig, die von Pallotti angegebenen Stufen der Evangelisierung zu nennen: Glaubwürdigkeit der Worte, Einsichtigkeit der Begründungen, Hoffnung auf die endgültige Einheit.

Aus diesen Gedanken Vinzenz Pallottis können wir einige praktische Folgerungen ziehen.

#### 1.5.6.1. Glaubwürdigkeit der Worte

Wenn wir in unseren Worten glaubwürdig sein wollen, müssen wir uns mit gegenseitiger Hilfe bewußt werden, wie sehr wir mehr nach unserem eigenen Nutzen suchen als nach dem der anderen. Aus der Erfahrung wissen wir, daß offenkundige Unehrllichkeit Wahrheit und Einheit zerstört. Wenn das geschieht oder der Verdacht davon aufkommt, ist es sehr schwer, zu einem Klima des Vertrauens und der Harmonie zurückzufinden. Auf der anderen Seite gibt Offenheit, die im Geist gegenseitiger Liebe praktiziert wird, unseren Worten größere Verkündigungskraft.

Den Glauben zu vertiefen und die Liebe zu entzünden, sind Lebensprogramme, die eng verbunden sind mit dem Gebrauch oder Mißbrauch von Worten und Sprache. Unsere Worte sind der Versuch, eine Kluft, eine wesentlich Kluft, zu überbrücken. Sie sind daher Symbole unserer Uneinigkeit und gleichzeitig die Mittel, uns einander näher zu bringen im stetigen Streben nach der Einheit.

In diesem Zusammenhang kann der Ausdruck "Wort" auch dort Anwendung finden, wo wir heute von sozialen Kommunikationsmitteln sprechen.

#### 1.5.6.2. Aufmerksam bleiben

Das Wissen um den Umfang und die Macht der modernen Kommunikationsmittel kann uns eine aktive Rolle in diesem Prozeß zuspielen und uns nicht nur davon beherrschen lassen.

Wenn wir aber im Begreifen und im Überzeugtsein vom Wort Gottes nicht wachsen, werden wir nicht dazu fähig sein, die Botschaften, die jeden Tag auf uns einwirken, richtig zu werten und gegebenenfalls für das Evangelium zu nutzen.

Einer der wirkungsvollsten Wege, wie wir eine Antwort auf diese zeitbedingte Situation "sein" können, ist das Bestreben, die unendliche Weisheit Gottes, nach dessen Bild und Gleichnis wir geschaffen wurden, immer besser zu erkennen (vgl. IAI, Betrachtung 15).

Da wir nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sind, müssen wir jede Seite der menschlichen Natur in den Dienst der göttlichen Weisheit stellen. Das schließt unseren Verstand wie auch unseren Glauben ein, das Teilen unserer Überlegungen und Gedanken.

Im Licht des bisher Gesagten können wir die angegebenen Ziele in Gruppen geschwisterlicher Gemeinschaft, des Gebetes und des Festhaltens am Wort Gottes besser erreichen (vgl. Apg 2,42).

### 1.5.6.3. Das Wort gemeinsam umsetzen

Pallotti begann mit derartigen Gruppen. Die Charakterzüge seiner Initiative sind klar. Es ging darum,

- gerufen zu sein, gemeinsam auf konkrete Nöte zu antworten
- konkrete Antworten auf diese Nöte zu organisieren,
- diese Aktivitäten zu reflektieren
- zu beten.

Die ständige Reflexion oder die "Einsichtigkeit der Begründungen" ließen ihn noch andere Nöte sehen, die eine missionarische Antwort erforderten. Es soll hier nicht beschrieben werden, was in den Schriften Pallottis mit "Prokuren" gemeint war (s. Heft 5, S. 36ff), wir können darin aber den Ansatz zu kirchlichen Einrichtungen sehen, die es ermöglichten, in Gemeinschaft Antwort auf die verschiedensten Nöte zu geben. Was wir hier beschreiben und feststellen wol-

len, ist der Prozeß, der der Idee der Prokuren Ursprung und Existenz gab.

Die Geschichte zeigt uns, daß apostolische Initiativen sich überleben und von der Wirklichkeit ausgelöscht werden können, wenn sie sich nicht auf den wohl durchdachten Erweis ihrer Vernünftigkeit stützen könnten. In einer sich ständig ändernden Welt, wie es die heutige ist, verlieren sie schließlich ihre Bedeutung.

Das II. Vatikanische Konzil war ein solcher Erweis, eine begeisterte Kundgebung der Einsichtigkeit und Bedeutung unseres Glaubens in der heutigen von Nöten und Anforderungen erfüllten Welt (vgl. LG 35; SC 1; GS 1).

Unser pallottinisches Erbe ruft uns zur Teilnahme an diesem Prozeß.

## **1.6. Das Wort in der Umgangssprache der Menschen**

### 1.6.1. Das Leid der Isolierung

Im Leben des Menschen wird die Bedeutung des Wortes besonders klar, wenn es ihm vollständig genommen wird. Im Strafrecht gilt es als eine der schlimmsten menschlichen Strafen, zur "Einzelhaft" verurteilt zu werden.

Man braucht aber nicht bis zu dieser harten Bestrafung zu gehen, um die volle Bedeutung eines "Ausschlusses" zu erkennen. Das Zerschneiden der Familie, die Trennung der Rassen, die Isolierung der Menschen in den Großstädten sind alles Beispiele, wie man allein sein, wie man an der Isolierung leiden kann.

"Niemand spricht mit mir. Es ist, als ob ich nicht existiere." Wir alle haben schon solche Äußerungen gehört oder erlebt. Sie beschränken sich nicht auf die genannten Beispiele. Dieses Leid kann alle unsere Anstrengungen, Gemeinschaft zu bilden, treffen und zerstören, - und das gilt für jede Gemeinschaft, selbst die Ordensgemeinschaft. Wer die Tragödie der Isolierung kennt oder sie wirklich erfahren hat, wer Menschen sieht,

die sich verlassen und allein fühlen, sei es als einzelne, sei es als Gruppen, Klassen, Nationen..., kann das nur als unerträglich empfinden und zu Tränen gerührt werden.

Die dreifaltige Liebe steht in schärfstem Gegensatz zu der Tragödie der Isolierung, wo keine Worte gesprochen werden und kein anderer gegenwärtig ist.

Die Isolierung, die wir beschreiben wollten, ist nur der eine extreme Fall, daß man dem Menschen den Sinn seiner Existenz raubt, indem man ihm das Wort nimmt. Es gibt auch ein anderes Extrem: die Übersättigung mit manipulierten Worten. Es gibt eine Menge von Informationen, von Botschaften, mit denen wir in einer Zeit computergesteuerter Medien fertig werden müssen. Was davon wirklich wahr ist, ist nicht leicht festzustellen.

Das ist also das andere Extrem: viele Worte, und keines hat einen Sinn. Auch das ist eine Form der Isolierung.

#### 1.6.2. Wirkliche Gegenwart Gottes

Am Anfang war das Wort. Und das Wort war Gott. Das Wort wurde Fleisch in der Person Jesu Christi, unseres Erlösers. Das Wort wurde wirklich gegenwärtig.

Die Gegenwart Gottes zeigt sich in verschiedener Weise (vgl. SC 7). Es ist wichtig für uns, die Weisen seiner göttlichen Gegenwart zu kennen. Denn wir brauchen sie, um den negativen Folgen menschlicher Isolierung zu entgehen.

- Da ist die wirkliche Gegenwart in der Eucharistie und in den Sakramenten. "Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe" (Joh 14,26).
  
- Da ist die wirkliche und ständige Gegenwart im Tabernakel. Vielleicht ist das beste darüber gesagt in den Worten des Petrus: "Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens" (Joh 6,68).



- Da ist die wirkliche Gegenwart in der Gemeinschaft: "wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt 18,20).
- Da ist die wirkliche Gegenwart im Wort Gottes: "Mein Volk vernimm meine Weisung! Wendet euer Ohr zu den Worten meines Mundes!" (Ps 78,1).

## Teil 2. BESONDERE GESICHTSPUNKTE DES THEMAS

### 2.1. Das Wort Gottes in der Heiligen Schrift "erkennen"

Jeder Versuch und jede Methode, das "Wort" zu erkennen, wird nur in dem Maße gelingen, als wir sie mit der notwendigen inneren Haltung anwenden. Es kommt nicht darauf an, mit welcher Methode wir an das Studium des Gotteswortes herangehen. Entscheidend ist der Wunsch und das Verlangen, Gott zu erkennen, wie er sich in seinem Wort offenbart. Die eigene innere Haltung führt aus sich heraus zu passenden Methoden und Techniken und erfüllt sie mit Leben.

Hier liegt der Grund, daß wir von Pallotti sagen können, das Verlangen nach größerem Glauben und tieferer Liebe war ihm wichtiger als jede Methode. Oft sagte er: *Wo keine Liebe ist, da ist auch kein Apostolat; "die Liebe unseres Herrn Jesus Christus treibt jeden zu den Werken des Apostolates an, damit er den Ehrennamen 'Apostel' empfangen"* (OOCC III, 143; Bayer/Zweifel, S. 26).

Und so bieten wir hier weniger ein bestimmtes Modell, das Wort Gottes besser zu verstehen, als vielmehr einige wesentliche Elemente, die bei jedem Modell für das Gelingen wichtig sind.

#### 2.1.1. Erkennen

Ein erstes Element bezieht sich auf das Wort "Erkennen" in seiner vollen biblischen Bedeutung. Es besteht sicher ein großer Unterschied zwischen dem Wissen um das Wort Gottes und einer aus dem Wort Gottes lebenden Erfahrung. Die biblische Auffassung von Erkennen führt uns zu dem engen Zusammenhang zwischen Wissen, Verstehen, Glauben und Lebenserfahrung.

Sprachwissenschaftlich ist es sicher wahr, daß ein großer Teil der von uns täglich gebrauchten Worte nicht unsere wirkliche Überzeugung ausdrücken. Wir haben gesehen, daß das auch für Pallotti ein Problem war. Er suchte sich ganz zu vereinen

mit der erlösenden Macht des Unendlichen Wortes (vgl. OCCC IV, 119 - 141).

Das Evangelium lädt uns ein: "sucht, dann werdet ihr finden" (Mt 7,7). Das ist dasselbe, als wenn wir sagen: All unser Bemühen soll aus einer Haltung heiliger Wißbegierde um den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, die wir bekennen, hervorgehen.

### Maria, unser Vorbild im Glauben

Maria ist unser Vorbild im Glauben, und zwar in der Annahme der göttlichen Wahrheit wie im Nachdenken darüber.

Es genügt ihr nicht, sie anzunehmen, sie sinnt nach über das, was sie annimmt.

Es genügt ihr nicht, die Wahrheit zu wissen, sie wendet sie an.

Es genügt ihr nicht, ihre Zustimmung zu geben, sie will sie tiefer verstehen.

Es genügt ihr nicht, den Verstand zu unterwerfen, sie will verstehen.

Freilich nicht erst verstehen und dann glauben - wie es Zacharias tat -, sondern zuerst glauben, ohne zu verstehen, und dann nach liebender und ehrfürchtiger Annahme darüber nachdenken.

Und so ist sie uns Vorbild nicht nur für einen einfältigen, blinden Glauben, sondern für einen Glauben ähnlich dem der Gelehrten in der Kirche: sie müssen prüfen, abwägen, definieren und in dieser Weise das Evangelium künden, müssen Wahrheit und Irrtum trennen, müssen allen möglichen Irrungen eines falschen Denkens zuvorkommen und Gegenmittel angeben, müssen mit den ihnen möglichen Waffen Stolz und Unbesonnenheit bekämpfen.

J. H. Newman, Fifteen Sermons preached before the University of Oxford; New Ed., London 1884, S. 313 - 314.

### 2.1.2. Gottes Gegenwart im Wort der Heiligen Schrift

Wir glauben an die Gegenwart Gottes in seinem heiligen Wort. Deswegen sollen wir das Wort Gottes ehrfürchtig vernehmen

und getreu verkünden (vgl. DV 1). Wenn wir uns dieser Gegenwart nicht bewußt werden, wird sie nur wenig Einfluß auf uns haben.

Wenn wir uns dagegen der geheimnisvollen Gegenwart Gottes in seinem Wort voll bewußt sind, werden wir sicher die geeignetsten Wege finden, dieses Bewußtsein zu stärken und zu dem zu finden, was uns das Wort offenbaren will.

Wir müssen dabei zu einer ehrfürchtigen Haltung kommen, die jeden Egoismus ausschließt. Das will nicht heißen, uns selbst und unsere menschliche Würde als Bild Gottes zu verneinen. Unsere demütige Haltung soll uns hinführen zu einer Gemeinschaft mit dem Vater, der auf unsere Antwort wartet.

### 2.1.3. Vielfache Auslegung

Wie wir bereits gesehen haben (vgl. DV 8), gibt es einen Fortschritt in der Offenbarung des Gotteswortes. Er ist geknüpft an einige wichtige Faktoren:

1. Da ist zunächst der Sinn, den jeder von uns persönlich dem Wort entnimmt. Es ist der erste Eindruck, der mit unserer Lebenserfahrung zusammenhängt. An sich ist diese Sinndeutung unvollständig und unvollkommen. Eine private Auslegung kann sogar gefährlich sein, und zu einer Art "Selbstbedienung" werden. Wenn die persönliche Sicht sich aber mit anderen Formen des Hörens auf das Wort verbindet, wird sie reiner und macht uns heiliger.
2. Zu wissen, wie das Wort geschrieben wurde, bereichert sicher unsere Fähigkeit, das Wort zu verstehen. Dabei brauchen wir die Hilfe von Experten, und das sollte ein Element der Beziehung zum Wort Gottes für jeden einzelnen und für jede Gruppe sein.
3. Bei Zusammenkünften von Gruppen ist es wichtig, darauf zu achten, wie wir das Wort Gottes lesen. Verkünden wir es? Bereiten wir uns auf diese Verkündigung vor?

4. Ein letztes wichtiges Element ist das Hören auf das Wort im Austausch von Glaubenserfahrungen unter den Mitgliedern einer Gruppe.

Den Kindern wird gesagt, sie sollen ihre Speisen langsam und gründlich kauen und nicht sofort nach dem Essen schwimmen gehen. Unsere Haltung gegenüber dem Wort gleicht aber oft einem Menschen, der sofort einen Dauerlauf beginnt, nachdem er sich am Wort Gottes reich gesättigt hat.

Das eucharistische Brot brechen und das inspirierte Wort mit andern brechen sind einander ähnliche Prozesse. Beide brauchen Zeit und Ausdauer.

"Da sprach der Herr zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht. Wenn sie am sechsten Tag feststellen, was sie zusammengebracht haben, wird es doppelt soviel sein, wie sie sonst täglich gesammelt haben" (Ex 16,4-5).

Die gleiche Botschaft in ungleich größerer Bedeutung und neuer Form findet sich im Neuen Testament:

"Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer siegt, dem werde ich von dem verborgenen Manna geben. Ich werde ihm einen weißen Stein geben, und auf dem Stein steht ein neuer Name, den nur der kennt, der ihn empfängt" (Offb 2,17).

Wir wollten einige Hinweise geben, das Brot des Wortes zu brechen, um damit die Botschaft des im Wort verborgenen Mannas zu entdecken. Das Wort wird sich am besten offenbaren, wenn wir uns bei unseren Treffen stets um folgende Elemente bemühen: Spirituelles Wachsen, Dienst an der Kirche, gemeinsames Gebet.

## **2.2. Name und Identität**

Ich werde euch einen neuen Namen geben. (vgl. Offb 2,17).

Wenn wir, wie Pallotti wollte, von der Berufung aller sprechen - was ein Grundbegriff pallottinischer Spiritualität ist -, können wir an einen Namen denken, mit dem sie gerufen werden.

In diesem Kapitel müssen wir vor allem etwas sagen über die Verbindung von "Namen" und "Wort". Aus der Erfahrung wissen wir, daß wir den Charakter eines andern aus den Worten entnehmen, die er spricht. Durch sie bekommt er oft einen typischen, zusätzlichen Namen, der manchmal mehr besagt und bedeutungsvoller ist als sein Taufname.

- Nationen legen sich hochtrabende Namen zu,
- Erzeugnisse werden mit werbeträchtigen Namen belegt,
- Menschen haben viele Namen,
- durch den Namen teile ich anderen mit, wer ich bin.

Das Wissen um menschliche Namen führt uns zur Unterscheidung von äußerem Schein und wirklicher Identität. Das steckt irgendwie hinter dem Brauch, bei der Firmung oder bei der Ordensprofes einen neuen Namen anzunehmen. Solche Bräuche zeigen die Wichtigkeit des Namens, auch wenn sie heute außer Gebrauch gekommen sind.

Pallotti hatte eine tiefe Liebe und Kenntnis des Namens Gottes. Er war oft sehr streng mit solchen, die den Namen Gottes mißbrauchten (vgl. OCCC III, 241-250.269).

Er wollte der Name Gottes sein.

Auch wir wollen das Wort Gottes miteinander teilen, um Apostel zu sein mit unserem Namen, dem neuen Namen, weil jeder Name eine besondere Berufung ist, im Weinberg des Herrn zu arbeiten.

Zacharias fand in dem Augenblick die Sprache wieder, als er seinem Sohn den Namen Johannes gab, der dem Herrn den Weg bereitete, gemäß der Ankündigung des Engels (vgl. Lk 1,63-64). Jeder Zacharias, Mann oder Frau, der wie jener auf seinen eigenen Worten besteht, ist in Wirklichkeit stumm, auch wenn er viele Worte macht.

Die Geschichte des Anfangs der Bibel, der Genesis, lautet: "Und Gott sprach". Eine Formel, die sich im ersten Kapitel der Genesis achtmal wiederholt, und achtmal sind es Worte, die eine neue Schöpfung bedingen.

"Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut. Es wurde Abend, und es wurde Morgen" (Gen 1,31). "Und wie der Mensch jedes lebendige Wesen benannte, so sollte es heißen. Der Mensch gab Namen allem Vieh" (Gen 2,19-20), ein Zeichen der Herrschaft, der Zugehörigkeit. Wenn wir Gott gehören, gibt er uns einen neuen Namen, weil wir wiedergeboren sind (vgl. Offb 2,17; 3,12).

Wenn Gott sprach, wurde etwas.  
Was wurde, hatte einen Namen.  
Der Name läßt existieren, verleiht eine Identität.  
Und so sprach Gott:  
"Ich bin der 'Ich-bin-da'" (Ex 3,14).  
Und das Wort wurde Fleisch und hat unter uns gewohnt.  
Dieses Wort enthüllt unseren Namen wie  
"Simon, dem er den Namen Petrus gab" (Lk 6,14).

### **2.3. Die Sprache der Zeichen und Symbole**

Das bloße Wort Gottes sofortige Wirkung hat. Es verwirklicht und vollendet das, was es sagt und bedeutet ("Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht", Gen 1,3; vgl. Jes 55,11).

Das menschliche Wort dagegen ist begrenzt, entspricht oft nicht den Tatsachen. Es kann das, was es sagt, weder erhalten noch verwirklichen. Und das geht soweit, daß nicht einmal unser "Ehrenwort" ganz ehrlich und glaubwürdig sein kann.

Für uns Menschen sind Worte oft zu wenig. Deswegen begleiten wir sie mit Zeichen und Gesten, um sie zu betonen, zu erklären.

Oft sind Gesten, Haltung und Mimik vielsagender als Worte. Wir drücken dem Freund die Hand, damit er fühlt, daß wir ihm nahe sind. Wir lächeln ihm zu, blicken ihn freundlich an.

Enttäuschung oder Mißfallen zeigt sich in unserem Gesichtsausdruck, Zustimmung in strahlenden Augen.

Die Propheten der Heiligen Schrift, die im Namen Gottes sprachen, bieten uns eine Bestätigung dafür, wie sich die Sprache durch Gesten ergänzt. Ihre Worte werden oft durch Zeichenhandlungen ergänzt, die Gott von ihnen verlangt, um seine Botschaft voller auszudrücken.

So muß zum Beispiel Hosea eine Dirne zur Frau nehmen, um die Situation Israels, das von Gott geliebt war, ihm aber untreu wurde und dem Götzendienst verfiel, anzudeuten (vgl. Hos 1,3). Jeremia mußte durch die Stadt gehen mit einem Joch auf den Schultern, um das Volk einzuladen, das Exil nach Gottes Willen anzunehmen (vgl. Jer 27,1-28,17). Der gleiche Prophet mußte einen irdenen Krug zerschlagen, um zu zeigen, daß die Feinde Jahwes zerschellen werden wie ein Töpfergeschirr (vgl. Jer 19,1-13). Ezechiel mußte eine Schriftrolle verzehren, auf der geschrieben stand, was er sagen sollte (vgl. Ez 3,1). Jesaja konnte erst reden, nachdem eine glühende Kohle seine Lippen berührt und gereinigt hatte (vgl. Jes 6,7).

Jesus kennt diese Art, tiefe Wahrheiten auszudrücken. Er begleitet seine Worte mit Zeichen und Gesten und hilft uns so in unseren Schwierigkeiten, das zu begreifen, was rein geistig bleibt, wenn es nur mit Worten gesagt wird. So heilt er, indem er die Hand auflegt (vgl. Lk 4,40). So spuckt er auf die Erde und macht mit dem Speichel einen Teig, den er dem Blinden auf die Augen streicht (vgl. Joh 9,5-7). Auch die Sakramente sind verbunden er sie mit materiellen Elementen (Wasser, Brot, Öl ...), an denen die Kirche getreu festhält und die sie mit den formalen Elementen (Gesten, Worte, "Formeln") verbindet.

Und das findet sich wieder in der Liturgie: Worte und Gesten, mit denen wir gemeinsam unseren "lebendigen Dialog" mit Gott ausdrücken (vgl. SC 59). In der Liturgie wird das Wort des Menschen wirksam wie das Wort Gottes, denn dann ist es Christus, der tätig wird. In der Liturgie wird das, was gesprochen wird, verwirklicht und erhalten: die Worte des Priesters,



der konsekriert<sup>29</sup> und im Namen Jesu von den Sünden lospricht; die mit dem äußeren Zeichen des Wassers begleiteten Worte des Taufspenders, mit denen ein Mensch wieder in den Stand der Gotteskindschaft versetzt wird; das Jawort der Eheleute, das bewirkt, daß aus zwei Menschen ein Fleisch wird; schließlich die Worte und Gesten, die in der Priester- und Bischofsweihe den Auftrag erteilen, den Dienst Christi weiterzuführen.

Die Sprache der Zeichen und Haltungen ist oft vielsagender und verständlicher als die der Worte und wird deswegen in der Psychologie ausgiebig studiert: Der Erfolg von Bemühungen, Menschen zu einem größeren körperlichen, gefühlsmäßigen und seelischen Gleichgewicht zu bringen, hängt ab von der Fähigkeit, die in Haltung, Gesten, psychosomatischen Krankheiten<sup>30</sup> und der Art des Sprechens verborgenen Botschaften zu "entschlüsseln". Ein einfaches Beispiel: Welche Botschaft will ein Kind mit Trotz und Ablehnung vermitteln, besonders wenn sich diese Äußerungen zur gleichen Stunde und gegenüber den gleichen Personen wiederholen?

Auch die Liebe wird in all ihren Formen nicht nur mit Worten ausgedrückt, sondern mit Gesten und sichtbaren Zeichen der Zuneigung. Diese Zeichen sind verschieden je nach der Art der Liebe zwischen den Menschen, den persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten und der Kultur, in der die Menschen leben. Ihren höchsten Ausdruck finden sie in der ehelichen Liebe, der Gott die Möglichkeit gegeben hat, sogar das Leben weiterzugeben.

Die Sprache in Worten und Gesten ist nur echt, wenn sie wirklich Gefühle und Leben ausdrückt. Jesus ist in diesem Punkt außerordentlich streng. Er verurteilt jede Form von Heuchelei, das heißt die falsche Sprache, bei der das, was einer im Herzen denkt, anders ist als das, was man äußerlich sieht - oder was er möchte, daß es andere an ihm sehen.

---

<sup>29</sup> konsekrieren = etwas oder jemanden Gott weihen, im engeren Sinne: die Wandlung von Brot und Wein in der Eucharistiefeier.

<sup>30</sup> Von psychosomatischen (griech.) Krankheiten spricht man, wenn nicht bewältigte seelische Konflikte zur körperlichen Erkrankung führen.

"Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen; aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen" (Mt 23,3).

"Nicht das, was durch den Mund in den Menschen hineinkommt, macht ihn unrein, sondern was aus dem Mund des Menschen herauskommt, das macht ihn unrein" (Mt 15,11).

Die echte Sprache ist die des Lebens. Das Gegenteil von Heuchelei ist Übereinstimmung (vgl. Jak 2,15-17: Glaube und Werke). Wenn unser Leben nicht übereinstimmt mit dem, was der Glaube an Jesus verlangt, was nutzen dann Worte?

Bedeutsam ist das Motto der Internationalen Bibelgesellschaft:

"Es genügt nicht, die Bibel zu haben, man muß sie lesen.  
Es genügt nicht, die Bibel zu lesen, man muß sie glauben.  
Es genügt nicht, die Bibel zu glauben, man muß sie leben."

Jede Zeit hat ihre Sprache. Als Vereinigung des Katholischen Apostolates sind wir berufen, die Sprache von heute festzustellen, zu verstehen und durch sie die "Zeichen der Zeit" zu erkennen.

Was ist die Botschaft unserer Welt? Jedenfalls bringt sie auf verschiedene Weise ihre Bedürfnisse, ihre Erwartungen, ihre Nöte, mit einem Wort: ihre Sehnsucht zum Ausdruck.

Wir sind berufen zu beten, wenn die Botschaft nicht leicht zu verstehen ist, und den Heiligen Geist um die Gabe der Weisheit, der Erkenntnis und der Unterscheidung zu bitten; aber wir sind auch aufgerufen, mit verständlichen, zusammenhängenden und greifbaren Botschaften zu antworten. Worte genügen da nicht. Vielleicht müssen wir uns mehr in die Lage der Menschen versetzen, wie es Jesus getan hat (vgl. Phil 2,7-8), der sich entäußerte, Mensch wurde und ein Beispiel hinterließ, dem wir alle folgen sollen (vgl. 1 Petr 2,21; Joh 13,15).

In der Nachfolge Jesu haben die Heiligen, auch Vinzenz Pallotti, alles getan, daß ihre Mitmenschen sie als "einen von

ihnen" empfanden, als einen, der den Wunsch hat, "allen alles zu werden".

"Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit" (1 Joh 3,18). Das ist eine verständliche und glaubwürdige Sprache.

## 2.4. Anregungen zur weiteren Vertiefung

- Das Wort setzt in Bewegung.

"Da zog Abram weg, wie der Herr ihm gesagt hatte" (Gen 12,4).

Jeder von uns ist gesandt im Namen des Herrn. Welches Wort hat uns in Bewegung gesetzt?

- Das Wort verpflichtet.

Jesus war ihr Wort, aber auch ihr König (vgl. Joh 6,15).

Er bedeutet für sie Erfolg, aber auch Drohung. In welchem Sinn? Wie lassen wir uns ein auf von diese Herausforderung?

- Das Wort lässt hoffen.

"Glaubt an Gott, und glaubt an mich!" (Joh 14,1).

Vertrauen ist eine Seite der Offenbarung, die wir suchen. Leben wir das Wort Gottes mit Begeisterung?

- Kein Wort kann die Person (das Image) des anderen erschöpfend wiedergeben. Es gibt eine Transzendenz<sup>31</sup>, die über das rein Menschliche hinausgeht.

Wegen unserer menschlichen Beschränktheit können wir in diesem Leben nie die volle Wahrheit erkennen. Hören wir auf die Wahrheit, die im andern ist?

---

<sup>31</sup> Transzendenz (lat.) = Jenseitigkeit.

- "Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens" (Joh 6,68).

Das Leben und die Gemeinschaft der heiligsten Dreifaltigkeit ist immer und zu jeder Zeit von zentraler Bedeutung. Und wir? Zu wem gehen wir?

- "Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach" (Lk 2,19).

Jeder von uns ist berufen, alle Worte des heutigen Tages zu überlegen und zu bewahren.

- "Abraham ... zog weg, ohne zu wissen, wohin er kommen würde" (Hebr 11,8).

Da ist die unbekannt Zukunft der Vereinigung des Katholischen Apostolates, und hier liegt der tiefste Grund unserer Hoffnung und Freude. Zu welcher Sendung sind wir berufen?

- Da sind Worte wie: Offenbarung, Glaubensgespräch, Dreifaltigkeit, Gott, Erlösung, Sakrament, Schrift, Gaben des Heiligen Geistes, Evangelisation, Sendung, Apostolat.

Was für eine Bedeutung haben diese Worte für uns?

"Das Wort, das vom Herrn an Jeremia erging: Hör die Worte dieses Bundes! Du sollst sie den Leuten von Juda und den Einwohnern Jerusalems verkünden. Du sollst ihnen sagen: So spricht der Herr, der Gott Israels: Verflucht der Mensch, der nicht hört auf die Worte dieses Bundes, die ich euren Vätern aufgetragen habe, als ich sie aus Ägypten herausführte" (Jer 11,1-4).

Wenn heilige Gedanken in uns verschlossen bleiben, verfehlen sie die Möglichkeit, die wir haben, das Wort Gottes zu verkünden. Wenn wir diese Gelegenheit versäumen, wird die Welt an irgendeiner Stelle nicht erneuert.

"So möge durch Lesung und Studium der Heiligen Bücher 'Gottes Wort seinen Lauf nehmen und verherrlicht werden' (2 Thess 3,1). Der Schatz der Offenbarung, der Kirche anver-

traut, erfülle mehr und mehr die Herzen der Menschen" (DV 26).

"Evangelisieren - so schreibt Paul VI. - ist in der Tat die Gnade und eigentliche Berufung der Kirche, ihre tiefste Identität' ... Jeder Jünger ist unmittelbar persönlich berufen; keiner kommt umhin, seine persönliche Antwort zu geben: 'Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!' (1 Kor 9,16)."<sup>32</sup>

---

<sup>32</sup> Johannes Paul II., Christifideles Laici, Nr. 33.

## Teil 3. GEBETSVORSCHLÄGE

### 3.1. Einführung

Wenn wir vom Wort sprechen, wollen wir darauf hinweisen, daß sich in den geistlichen Schriften Vinzenz Pallottis folgende charakteristische Eigenschaften finden:

- Da ist die ständige Schwierigkeit, in seiner Sprache offen und ehrlich zu sein;
- Da ist der Wunsch nach vollkommener Einheit mit dem Wort Gottes, der unendlichen Liebe;
- Da ist die Herausforderung, die Gemeinschaft mit dem Wort zu leben in dem Bemühen, alle lebenden und möglichen Geschöpfen mit hineinzunehmen.

Das unten gebotene Gebetsmodell eignet sich für Gruppen und für einzelne. Quellen davon finden sich in den Gedanken des heiligen Benedikt über das persönliche Gebet. Heute benutzen viele kirchliche Gruppen Methoden, die auf verschiedenste Weise der heutigen Zeit angepaßt sind. Wir bieten ein Modell, das geeignet ist, einige wesentliche Punkte pallottinischer Spiritualität in das Gebet einzubringen.

### 3.2. Das Brot des Wortes brechen und teilen

#### 3.2.1. Eröffnungsgebet (oder Lied)

*"Herr, gewähre, daß ich deine heiligen Worte nicht entweihe, ob ich sie spreche oder schreibe. Wiederhole oder schreibe du sie für mich. Und wenn ich sie jetzt schreibe, ist es nicht meine Absicht, sie selbst zu schreiben, denn ich würde sie nur entweihen; ich möchte, daß du sie sprichst und schreibst"* (vgl. OCCC X, 477).

#### 3.2.2. Erster Kontakt mit dem gewählten Schrifttext

Entsprechend den Anweisungen für den Gebrauch dieses Handbuches wählt man einen kurzen Text der Heiligen Schrift.

Während der Gebetsstunde liest ihn ein Mitglied der Gruppe laut vor. Die anderen hören schweigend zu.

Nach der Lesung verharren alle für einige Minuten (z.B. drei Minuten) in Schweigen. Während dieser Zeit denken sie über den Text nach. Dann wählen sie ein paar Worte oder Sätze aus, von denen sie besonders betroffen wurden. Die Auswahl der Texte braucht nicht gerechtfertigt oder erklärt zu werden.

Nach dieser Zeit des Schweigens lädt der/die LeiterIn des Treffens die Teilnehmer ein, die Worte oder Sätze mitzuteilen. Erklärungen oder Diskussionen finden nicht statt.

### 3.2.3. Der Text vermittelt Gottes persönlichen Anruf

Der Text wird ein zweites Mal von einem anderen gelesen, während alle wieder schweigend zuhören.

Es folgt eine etwas längere Pause, während jede(r) intensiv auf den persönlichen Anruf Gottes an sich hört. Er ergibt sich aus dem Text und auch den vorhergehenden, von den andern mitgeteilten Worten und Sätzen.

Auch persönliche Erfahrungen und Empfindungen können Teil dieser Betrachtung sein. Das kann durch eine Frage oder eine Feststellung erfolgen oder auch dadurch, daß man nichts zu sagen hat. Das ist ein schwieriger Teil im Verlauf des Treffens, der nur mit Geduld und Ausdauer voll verstanden und entwickelt werden kann.

Nach etwa fünf Minuten lädt der/die LeiterIn die Mitglieder der Gruppe ein, ihre Reaktion auf das Gehörte mitzuteilen. Dieses Mal sollte die Mitteilung persönlicher sein (nicht auf die Gruppe bezogen oder mit dem Hinweis, was die andern tun sollten). In dieser Phase sollte man versuchen, persönliche Erfahrungen mitzuteilen. Es soll nicht diskutiert werden. Und es ist möglich, daß viele wenig oder nicht zu sagen wissen. Wir sind aber sicher, daß mit der Zeit alle genügend mitzuteilen haben werden.

"Wird es im Grund je eine andere Form der Mitteilung des Evangeliums geben als die, in der man einem anderen seine eigene Glaubenserfahrung mitteilt?"<sup>33</sup>

#### 3.2.4. Die Botschaft des Wortes fordert eine persönliche oder gemeinschaftliche Antwort

##### Lesen und hören

Der gleiche Text wird von einem anderen ein drittes Mal gelesen. Alle hören zu und lesen schweigend mit.

##### Schweigen und hören

Noch einmal wird für fünf Minuten Schweigen beobachtet, während alle im Herzen beten. Schweigend bringen sie ihr Vertrauen und ihren Gehorsam gegen Gott zum Ausdruck. Das Gebet ist auch apostolisch, denn jeder sucht nach einer Art, wie er auf das in der Botschaft des Wortes erhaltene Geschenk antworten kann.

##### Mitteilen und antworten

Nach dem Schweigen steht es jedem frei, sein Gebet mit Gott und mit den andern zu teilen. Es kann sein ein Gebet

- des Lobes,
- des Dankes,
- der Bitte,
- des Staunens,
- des Fragens ...

Diese Gebete haben den Sinn, Gott und den andern unsern Glauben und unser Denken anzubieten.

Den persönlichen Glauben und Glaubensprobleme mitzuteilen, ist eine der höchsten Stufen der Gemeinschaft und der Freundschaft. Sie verlangt ein Klima des Vertrauens, denn wenn das

---

<sup>33</sup> Paul VI., Evangelii Nuntiandi, Nr. 46.



fehlt, fehlt auch die Kommunikation und Gemeinschaft. Wenn es da ist, wird auch der Reichtum des einander mitgeteilten Glaubens da sein. Das bringt einige Anforderungen an die Gruppe mit sich.

Es ist Aufgabe des Leiters/der Leiterin:

- diese Anforderungen wahrzunehmen;
- kompetente Personen anzugeben und einzuladen, die helfen können;
- dafür zu sorgen, daß jeder Wunsch nach Sendung und Unterweisung eine ausführliche Antwort erhält und, wenn möglich, die allgemeine Zustimmung der Gruppe findet;
- sich von den Anweisungen der allgemeinen und der Ortskirche leiten zu lassen gemäß den Gestzmäßigkeiten kirchlicher Gruppen.<sup>34</sup>

Schließlich bleibt es immer Aufgabe des/r einzelnen und der Gruppe, dafür zu sorgen, daß das gemeinsame Gebet dazu führt:

- den Glauben zu vertiefen,
- die Liebe zu entzünden,
- der Einladung zu folgen, in Kirche und Welt mitzuarbeiten.

Gemeinsames Beten des Vaterunser.

### 3.2.5. Ein Schlußlied

## 3.3. **Bibelteilen**

Wir möchten hier auch die Form des Bibelteilens nennen, die im Lumko-Institut in Südafrika entwickelt wurde und bereits von vielen Gruppen im deutschsprachigen Raum aufgegriffen und praktiziert wird.

---

<sup>34</sup> vgl. Paul VI., Evangelii Nuntiandi, Nr. 58.

Da es bereits zahlreiche Veröffentlichungen und Hilfestellungen zur Praxis des Bibelteilens gibt<sup>35</sup>, wollen wir hier nur in knapper Übersicht die sieben Schritte dieser Methode benennen:

1. Wir laden den Herrn zu uns ein.  
Wir öffnen uns für Gottes Gegenwart.  
Eine(r) spricht dies in einem Gebet aus.
  
2. Wir lesen den Text.  
Wenn alle die Schriftstelle aufgeschlagen haben,  
liest eine(r) aus der Gruppe den Text vor.
  
3. Wir verweilen beim Text.  
Wir betrachten den Text.  
Worte und Sätze, werden (mehrmals - mit Pausen) gelesen,  
damit die Worte "einsickern" können.  
  
Dann wird der Text noch einmal im Zusammenhang gelesen.
  
4. Wir schweigen.  
Wir halten mehrere Minuten Stille, damit jede(r) Zeit hat,  
das Gehörte vor Gott zu bedenken  
und sich darin von Ihm ansprechen zu lassen.
  
5. Wir teilen (mit), was uns berührt.  
Bei diesem Schritt geht es nicht um "Predigt" und  
Diskussion; vielmehr geht es darum, einander mitzuteilen  
und miteinander zu teilen, was wir empfinden,  
was uns persönlich angesprochen und berührt hat.
  
6. Wir besprechen, was der Herr von uns will.  
Wir wollen unser Leben und unsere Arbeit  
im Licht des Wortes Gottes sehen und suchen zusammen,  
wie sich das Schriftwort im täglichen Leben auswirken kann.

---

<sup>35</sup> Zum Beispiel das Faltblatt "Bibel-Teilen. 7 Schritte zum Leben", zu beziehen bei: Erzb. Seelsorgeamt - Familienseelsorge -, Okenstr. 15, 79108 Freiburg i. Br., Tel.: 0761/5144-201.

Bei monatlichen Treffen kann es auch um Rückblick und Ausblick gehen:

Wie haben wir im vergangenen Monat unser "Wort des Lebens" verwirklicht?

Welches neue Wort nehmen wir mit in unseren Alltag?

#### 7. Wir beten zusammen.

Alle sind eingeladen, im spontanen Gebet auf das Bedachte und Besprochene zu antworten.

Wir enden mit einem gemeinsamen Gebet oder Lied.

### **3.4. Apostolische Ausrichtung**

Wie das Wort Gottes zu uns kommt und nicht leer zurückkehrt, so dürfen unsere Worte nicht bei uns bleiben. Wir müssen daran denken, daß wir gesandt sind, das Wort einschließlich all dessen, was geistlich und materiell damit verbunden ist, mit denen zu teilen, die es noch nicht gehört haben oder seine heilbringende Kraft brauchen.

Sich der eigenen und fremden Bedürfnisse mehr und mehr bewußt zu werden und nichts zu ihrer Abhilfe zu tun, wäre eine sehr enge Gebetsform. Je mehr es uns aber gelingt, den Herrn mit wirklich aufrichtigem Herzen zu bitten, uns in seinen Weinberg zu senden, desto mehr werden wir eine Liebe erfahren, die uns drängt.

Es sollte uns als einzelnen und als Gruppe etwas fehlen, wenn in uns der apostolische und missionarische Drang nicht lebendig wäre. Gerade diese Forderung bereichert unsere Zeiten des Gebetes mit neuer, tieferer Erkenntnis, geistlicher Schöpfungskraft und apostolischem Elan.

### **3.5. Gebet um das Göttliche Wort**

*Herr, unser Gott,  
würdige dich, immer mit uns zu sprechen  
Worte der unendlichen Liebe,  
allmächtige Worte.*

*Sprich sie aus  
in der Fülle deiner unendlichen Eigenschaften,  
in deiner unendlichen Barmherzigkeit,  
und sprich sie zu uns.*

*Jetzt und für immer bitten wir dich,  
daß wir trotz unserer Begrenztheiten die Gnade erlangen,  
den kostbaren Sinn deiner heiligen Worte zu verstehen,  
besonders aber dein Ewiges Wort,  
das aus unendlicher Liebe Mensch geworden ist.*

*Herr, unser Gott,  
du sprichst Worte der Weisheit.  
Gib in deiner unendlichen Barmherzigkeit,  
daß wir alle deine Worte,  
die du bei der Erschaffung des Menschen gesprochen hast,  
hören und verstehen,  
deine allmächtigen Worte,  
die das bewirkten, was sie sagten.*

*Gib, daß wir uns deiner heiligen Worte immer erinnern,  
und sie nie entweihen.  
Und wenn wir sie aussprechen,  
sei du es, der sie für uns spricht.  
In alle Ewigkeit. Amen.*

(in Angleichung an OCCC X, 476 - 480).